

Forst

Helikopter stoppen hungrige Raupen



Brandenburgische Forstnachrichten

14. Jahrgang · Ausgabe 116 · März bis Mai 2005

Interview mit neuem Abteilungsleiter Forst und Naturschutz · Neuer Vorsitz im Forstausschuss · Neue Schilder für Forstgebäude · Alarmierende Dichten beim Kiefernspinner · Motorsägenentschädigung · Waldverjüngung contra Wilddichten · Jagdbericht 03/04 erschienen · Ergebnisse Wildtier-Informationssystem 04 · Treffpunkt Wald · 2 Faltblätter zum Waldgesetz erschienen · Ausstellung Naturstoff Holz · Leserbrief zu „Methusalem-Bäumen“ · Haftung bei Amtspflichtverletzung

Forstpolitik

- Dr. Hans-Joachim Mader zur Entwicklung der zusammengelegten Abteilung Forst und Naturschutz
Die Redaktion 3
- Neuer Vorsitz im Forstausschuss
MLUV-Pressestelle 4

Aktuelles aus der/für die Forstpraxis

- Neue Beschilderung der Forstdienststellen des AfF Templin
Georg Leppin 4

Waldbau/Genetik

- „Waldbautag zur Eiche“ in der Forstschule Finkenkrug
Die Redaktion 4

Naturschutz

- Schwarzpappelprojekt im Nationalpark – Stiftung Wald in Not hilft seltener Baumart
Dr. habil. Ralf Kätzel 4

Waldschutz

- Winterbodensuchen mit alarmierenden Dichten beim Kiefernspinner
Dr. Katrin Möller 5
- Wurzelschwamm bedroht Erstaufforstungen
Dr. Paul Heydeck, Christine Dahms 6

Waldarbeit/Forsttechnik

- Motorsägenentschädigung – wie geht's weiter? *Dr. Ralf Gruner* 7
- Holzungsarbeiten am Oderdeich – ein „neues Geschäftsfeld“, das in unser Spektrum passt *Frank Wilke* 7

Holzvermarktung

- Holzmarkt aktuell *Thilo Noack* 8
- Forstminister Woidke besuchte KLENK HOLZ AG in Baruth nach einer Pressemitteilung der Klenk Holz AG 9
- Innovationsforum „Ressource Holz“ in Magdeburg *Eckard Hafemann* 9
- Schausortierung zur Aushaltung von Robinienholz *André Jander* 10

Neues aus der LFE

- LFE: Zielvereinbarung 2005 unter Dach und Fach *Jan Engel* 10
- Info-Tour beendet *Jan Engel* 10
- Forst-Kooperation Nordost *Jan Engel* 10

Jagd

- 30 Stück Schalenwild, 16 jagdlich gebildete Personen und 2,5 Stunden im Wald *Marek Rothe* 11
- Jagdbericht des Landes Brandenburg 2003/2004 liegt vor
Dr. Kornelia Dobiáš 12
- Broschüre „Schwarzwild in Brandenburg“ erschienen
Dr. Kornelia Dobiáš 12
- Ergebnisse des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) 2004 in Brandenburg
Grit Greiser 13

Öffentlichkeitsarbeit/ Waldpädagogik

- Unser Motto auf der BraLa 2005: Wald – Holzlieferant und Wirtschaftsfaktor
Jan Engel 14
- Ausstellung „Natur des Jahres 2005“
Klaus Radestock 14
- Treffpunkt Wald – Veranstaltungen bitte ins Internet einstellen!
Gabi Odoy, Christian Naffin 14

Buchbesprechung

- 2 Faltblätter zum neuen Waldgesetz erschienen *Die Redaktion* 15
- „Hugo Conwentz – Klassiker des Naturschutzes – Sein Waldweg zum Naturschutz“
Die Redaktion 15

Verbände/Vereine

- Der Landesverein Waldarbeitsmeisterschaften Berlin-Brandenburg e. V. berichtet *Mario Wistuba* 16
- Erlebnisausstellung „Naturstoff Holz“
Michael Ebell 16
- Studie zur Energieholzgewinnung aus dem Wald für den Standort Baruth
Michael Ebell 17

- Vorstandsgespräch des Waldbauernverbandes Brandenburg e. V. mit Agrarminister Woidke
Enno Rosenthal 17
2. Große Brandenburger Waldbauernversammlung auf der BraLa
Enno Rosenthal 17

Kurz notiert

- Eindrücke vom 4. Waldbauerntag Mecklenburg-Vorpommern
Prof. Dr. Klaus Höppner 17
- Interreg-IIIc-Projekt „Robinwood“
Christian Hohm 18
- Forstakademie: So fing alles an
Jan Engel 18

Nachgefragt

- Neuer Dekan am Fachbereich Forstwirtschaft *Jan Engel* 18

Leserbriefe

- Markierung von „Methusalem-Bäumen“ – Rückschritt oder Waldverschmutzung? *Michael Schmiedel* .. 19

Aus der Rechtspraxis

- Haftung und Regress in der Forstverwaltung – wer haftet bei einer Amtspflichtverletzung?
RA Stephan J. Bultmann/ RA-in Gesine Meißner, SNP Schlawien Naab Partnerschaft, Berlin 19

Personalnachrichten

Wir gratulieren

Nachrufe

In letzter Minute

- LFE neues Mitglied in der Forschungsplattform Ländliche Räume
Jan Engel 22



Karikatur: C. S.

Dr. Hans-Joachim Mader zur Entwicklung der zusammengelegten Abteilung Forst und Naturschutz

Interview mit dem neuen Leiter der Abteilung 4

Brandenburgs Agrar- und Umweltminister Dr. *Dietmar Woidke* (SPD) hat mit Wirkung vom 1. Februar 2005 die beiden Abteilungen seines Hauses Forst (Abteilung 4) und Naturschutz (Abteilung 8) zur gemeinsamen Abteilung 4 (Forst und Naturschutz) zusammengelegt. Damit hat das Ministerium seit 1999 seine vormals 9 Abteilungen auf 6 reduziert.

Neuer Leiter dieser Abteilung und damit auch neuer Landesforstchef ist der ehemalige Leiter der Abteilung Naturschutz, Dr. *Hans-Joachim Mader*.

Dr. Maders Entwicklungsweg

Der am 17. Juni 1944 in Bad Homburg (Taunus) geborene *Mader* studierte nach Grundschule, Gymnasium und Bundeswehr Physik und Biologie. Er promovierte im Bereich Zoologie/Ökologie zu den Trennwirkungen von Verkehrsstraßen auf Tierpopulationen im Wald. Danach übernahm er einen Lehrauftrag an der Universität Heidelberg. Biologische Forschungsaufenthalte führten ihn Mitte der 70-er Jahre nach Westafrika (Elfenbeinküste) und an den Indischen Ozean. Anschließend gab er Lehrveranstaltungen im Bereich Allgemeine Zoologie, terrestrische Ökologie und Meeresökologie. Er war danach 10 Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege (BFANL, heute BfN) und wechselte dann zum Bundesministerium für Umwelt. Seit Sommer 1990 war er im Bundesland Brandenburg Mitarbeiter des Aufbaustabes der Bundesregierung für die fünf neuen Länder. Im damaligen Umweltministerium leitete er bis 1995 die Abteilung Raumordnung und Braunkohleplanung und übernahm im März 1995 die Abteilung Naturschutz und Landschaftspflege.

Dr. *Mader* lebt in Glindow bei Werder. Er ist verheiratet, hat 3 Söhne und 4 Enkelkinder.

Für die BRAFONA beantwortete Dr. Mader die folgenden Fragen:

Welche Konsequenzen wird der Zusammenschluss der Abteilungen auf die Forstpolitik haben?

Die Forstpolitik ist auf einem guten Kurs und wird so fortgesetzt werden. Steuerimpulse werden auszurichten sein auf eine wirkungsvolle Integration der Aufgabenfelder des Naturschutzes und der Forstwirtschaft, insbesondere dort wo Einsparungseffekte zu erzielen sind und Doppelarbeit vermieden werden kann. Auch in der Vergangenheit hat es bereits eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen



den beiden damals selbständigen Abteilungen gegeben, diese kann jetzt noch verstärkt werden. Wir werden uns bemühen, die breite Wertschöpfungskette um das Produkt Holz, wie sie in der Studie „Cluster Forst und Holz“ zum Ausdruck kommt, zu verstärken und im Lande publik zu machen.

Welche Chancen sehen Sie für die beiden ehemaligen Abteilungen Forst und Naturschutz durch deren Zusammenlegung?

Forst und Naturschutz leiden in besonderer Weise unter Einsparzwängen. Vielleicht gelingt es uns, durch gegenseitige Unterstützung, diesen Druck zu mindern und sowohl gegenüber der Landesregierung und dem Parlament wie auch gegenüber der Bevölkerung deutlich zu machen, dass der ländliche Raum sowohl von seiner nachhaltigen Nutzung als auch von einem dauerhaften Schutz seiner Naturschätze nur profitieren kann. Die aktuelle Diskussion wendet sich den Chancen des engeren Verflechtungsraumes – des sog. Speckgürtels – zu, gerade jetzt scheint es mir wichtig auf die vielfältigen Ressourcen des ländlichen Raumes sowohl in ihren materiellen wie auch in ihren ideellen Dimensionen hinzuweisen.

Worin sehen Sie den Gewinn des Zusammenschlusses von Forst und Naturschutz; wo kann man voneinander profitieren oder sich gegenseitig Helfen und wo sehen Sie Probleme?

Die Ziele des Naturschutzes decken sich häufig mit denen der Forstwirtschaft, sei es im Bereich der Naturverjüngung oder des Waldbaus, sei es im Bereich der touristischen Entwicklung und der Besucherlenkung, sei es im komplexen Themenfeld der Kompensation von Eingriffen oder schließlich im Bereich der Sanierung des Wasserhaushaltes. Gemeinsam können

wir uns an die Aufgaben des Monitorings, also der Erfassung der Umweltdaten, machen und die in beiden Gesetzeswerken vorgesehenen Instrumente der Schutzgebietsausweisung können kombiniert im Themenfeld NATURA 2000 zum Einsatz kommen. Zur vom Bundesgesetzgeber vorgeschriebenen Aufgabe eines Biotopverbundsystems kann der Forst mit einem noch zu entwickelnden „Waldrandprogramm“ unter Einbeziehung entsprechender EU-Fördermittel beitragen.

Wie wollen Sie Berührungsängste und emotionale Vorbehalte beider Bereiche gegeneinander abbauen und wie konkurrierende Situationen abbauen?

Es ist ganz normal und keineswegs besorgniserregend, dass in einem solchen Vereinigungsprozess zunächst abwartende Distanz vorherrscht und der eine oder andere bildlich gesprochen seine Zäune einen halben Meter höher als zuvor errichtet, um sich nicht in die Karten schauen zu lassen. Dennoch müssen wir dieses Verhalten überwinden und den vor uns liegenden gemeinsamen Weg kreativ und mit einer positiven Grundeinstellung beschreiben. Voraussetzung hierfür ist zunächst die Kenntnis von der Arbeit des anderen und Akzeptanz der jeweiligen Zielstellungen. Differenzen, die zutage treten, werden wir nicht unter den Teppich kehren, aber auch nicht nach außen tragen sondern offen und unter Würdigung aller Argumente intern behandeln und lösen.

Wie stellen Sie sich die Weiterführung und den Abschluss der laufenden Forstreform vor?

Zunächst muss die laufende Forstreform zum Abschluss gebracht und bewertet werden. Dennoch ist der Auftrag des Kabinetts bekannt und zwingt uns, über nächste Schritte nachzudenken. Über das Tempo und die Schrittfolge kann sicher noch gerechnet werden. Mir persönlich ist sehr wichtig, dass bei allen Plänen der Grundgedanke der Einheitsforstverwaltung nicht verloren geht.

Die Haushaltsknappheit gebietet u. a. die Erschließung von Potenzialen. Wie sehen Sie die Entwicklung des Clusters Forst und Holz im Zusammenhang mit der Entwicklung der ländlichen Räume und wie kann sich der Naturschutz – zusammen mit der Forstwirtschaft – hier als Wirtschaftsfaktor einbringen?

Weiter oben habe ich schon gesagt, dass ich die Initiative „Cluster Forst und Holz“ nachdrücklich unterstütze und hier noch erhebliches Potenzial für die Zukunft erkenne. Das Thema hat durchaus auch seinen

naturschutzfachlichen Reiz. Letzten Endes geht es darum, die Tiefe unseres ländlichen Raumes lebendig zu halten, Arbeitsplätze zu schaffen oder mindestens zu stabilisieren, kurze und damit kostengünstige Wertschöpfungsketten herzustellen, die auch Transportwege verkürzen und Energiebilanzen verbessern. Das Image des Werkstoffes Holz im Land Brandenburg muss verbessert werden und kann so beitragen zum Erhalt ländlicher Strukturen und zur Verhinderung einseitiger Metropo-

lendominanz mit allen negativen Randeffekten der Landflucht.

Wo setzen Sie in Ihrer noch verbleibenden Amtszeit bis August inhaltliche Schwerpunkte, was wollen Sie bewegen?

Mir ist besonders wichtig, die privaten Waldbesitzer in die gemeinsame Verantwortung für den ländlichen Raum einzubinden aber auch für die Bewahrung unserer brandenburgischen Naturschätze zu ge-

winnen. Darüber hinaus sehe ich konkret die Bewältigung der „NATURA 2000“-Aufgabe, bei der unsere Förster mithelfen können. Schließlich die schon erwähnte Stoßrichtung der Schaffung naturnaher Waldränder, die sowohl für den Wald selbst von Vorteil sein werden als auch im landesweiten Biotopverbund eine wichtige Rolle spielen können.

Die Redaktion



Neuer Vorsitz im Forstausschuss

Forstminister *Dietmar Woidke* (SPD) hat dem neuen Vorsitzenden des Forstausschusses Brandenburg, *Martin Hasselbach*, zur Wahl gratuliert. Der Privatwaldbesitzer wurde vom Waldbesitzerverband für den Vorsitz nominiert. Sein Vize wurde *Michael Storandt*, der als Vertreter der Gruppe der freiberuflichen Forstsachverständigen aufgestellt wurde.

Verabschiedet wurde der langjährige Ausschussvorsitzende Dr. *Gerhard Zoch*. Er hatte dem Forstausschuss, der laut Landeswaldgesetz eingerichtet werden muss, über zwei Amtsperioden vorgestanden. *Zoch* wird dem neuen Gremium nicht mehr angehören.

Der Forstausschuss, der beim Ministerium angesiedelt ist, versteht sich als

Sprachrohr der Brandenburger Forstwirtschaft. Er berät das Ministerium in wichtigen forstpolitischen Fragen. Mitglieder sind Vertreter aller Waldbesitzarten, der Holzwirtschaft, der berufsständischen Vertretungen, der Landwirtschaft, der Wissenschaft und des Naturschutzes.

MLUV-Pressestelle



Aktuelles aus der/für die Forstpraxis

Neue Beschilderung der Forstdienststellen des AfF Templin

Am 17. März wurden in einer konzertierten Aktion alle Dienstgebäude des AfF Templin neu beschildert. Die Schilder wurden neu gestaltet und entsprechen nun dem „Erscheinungsbild des Landes Brandenburg“ (Gestaltungsrichtlinie). Die dunkelgrüne Forstfarbe wurde für den unteren Teil des Schildes übernommen, das obere Drittel ist weiß und trägt nur den farbigen Hoheitsadler im Wappenschild mit dem Schriftzug Land Brandenburg.

Die neuen Dienststellenschilder geben Auskunft über die Struktur



der Forstverwaltung unseres Bundeslandes nach der Forstreform und dokumentieren mit den angegebenen Sprechzeiten die Bürgernähe unserer Verwaltung.

Georg Leppin, AfF Templin



Anmerkung der Redaktion: Die erst nach Erscheinen der Gestaltungsrichtlinie entwickelten Festlegungen für Gebäudebeschilderungen sind vom Sachgebiet PÖA an der Forstschule Finkenkrug abrufbar.

Waldbau/Genetik

„Waldbautag zur Eiche“ in der Forstschule Finkenkrug

Am 1. März 2005 fand in der Forstschule Finkenkrug der erste „Waldbautag Eiche“ statt. Mit dieser Veranstaltung sollte begonnen werden, die derzeit in den Ämtern für Forstwirtschaft durch das Waldbaustraining initiierte waldbauliche Diskussion durch begleitende Fortbildungsveranstaltung in Finkenkrug zu flankieren. Als Referenten standen die Herren Dr. *Eisenhauer* von der Landesforstverwaltung in Sachsen und

Dr. *Bilke* aus dem MLUV zur Verfügung. Die behandelten Themenbereiche deckten ein weites Feld der Eichenbewirtschaftung ab. So wurden neben Problemen bei der Eichenpflanzung, Aspekte des Eichensterbens und der Eichenvitalität, der Hähreichen, der kleinflächige Eichenbewirtschaftung sowie unterschiedliche Ansätze der Eichendurchforstung erläutert. Im Anschluss an die einzelnen Fachvorträge gab

es angeregte Diskussionen zu den angesprochenen Themen.

Die positive Resonanz auf diese Veranstaltung ist Ansporn diesen Ansatz weiter zu entwickeln. Mit 40 Teilnehmern war die Kapazitätsgrenze für derartige Veranstaltungen in der Forstschule Finkenkrug erreicht.

Die Redaktion



Naturschutz

Schwarzpappelprojekt im Nationalpark – Stiftung Wald in Not hilft seltener Baumart

Criewen – Am 1. Januar 2005 startete die Stiftung Wald in Not ein zweijähriges Projekt zur Erhaltung der seltenen Schwarz-

pappel im brandenburgischen Nationalpark Unteres Odertal. Die Hälfte der Projektkosten in Höhe von zirka 247.000 • wird

von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert. An der Umsetzung dieses Artenschutzprojektes sind die Landesforst-

anstalt Eberswalde, der Nationalpark Unteres Odertal und die Stiftung NaturschutzFonds Brandenburg beteiligt. „Durch die Vorarbeiten der Landesforstanstalt Eberswalde und die Möglichkeiten zur Umsetzung im Nationalpark wird einmal mehr die enge Zusammenarbeit beider Einrichtungen auf dem Gebiet der Auenökologie deutlich“, so Agrar- und Umweltstaatssekretär *Dietmar Schulze*. Der Geschäftsführer der Stiftung Wald in Not, Dr. *Christoph Abs* betonte: „Durch die Zusammenarbeit mit wichtigen Partnern des Naturschutzes und der Forstverwaltung in Brandenburg und mit der finanziellen Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt haben wir ein Projekt auf den Weg gebracht, das einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Schwarzpappel in Deutschland leisten wird.“

Die **Schwarzpappel** (*Populus nigra*) ist ein typischer Baum der flussnahen Auwälder. Flussbegradigungen, Deichbaumaßnahmen und die landwirtschaftliche Nutzung der fruchtbaren Auenböden haben die Schwarzpappel europaweit in ihrem Bestand zurückgedrängt. Da sich die Hauptvorkommen an großen Strömen wie Rhein, Elbe und Oder konzentrieren, gibt es heute nur noch wenige Verbreitungseinseln, die sich kaum noch vermehren. Wie Unter-

suchungen der Landesforstanstalt Eberswalde zeigen, ist die genetische Vielfalt der Restpopulationen so stark eingeeignet, dass ihre natürliche Anpassungsfähigkeit an wechselnde Umweltbedingungen erheblich eingeschränkt ist. Besonders deutlich wurde dies angesichts zunehmender Absterbeerscheinungen nach der Sommer-trockenheit 2003, die von einem zeitgleichen Anstieg von Pilzinfektionen begleitet wurde.

In der Roten Liste Deutschlands wird die Schwarzpappel als gefährdet eingestuft. Bei den heutigen Pappelwäldern in Fluss- und Bachniederungen handelt es sich meist um künstliche Anpflanzungen aus speziell gezüchteten, leistungsstarken Pappelsorten, die mit der heimischen Schwarzpappel nicht viel gemein haben. Im Nationalpark Unteres Odertal sind nur noch zwei kleine Restvorkommen der Schwarzpappel erhalten geblieben, obwohl die Baumart ursprünglich eine Charakterbaumart der Weichholzaue entlang der Oder-niederungen war.

Die bedeutendsten Schwarzpappelvorkommen Brandenburgs befinden sich auf der Oderinsel Küstrin-Kietz und in der Ziltendorfer Niederung. Die Landesforstanstalt Eberswalde hat diese Bäume intensiv genetisch untersucht. Von den alten

Schwarzpappeln wurden Samen und Steckhölzer als Vermehrungsgut gewonnen und in einer Baumschule angezogen. Mit diesem Material sollen im Rahmen des Projektes auf sechs jeweils 2,5 Hektar großen Flächen im Nationalpark Unteres Odertal Auwälder mit der auf diesen Standorten natürlicherweise vorkommenden Schwarzpappel angelegt werden. Die Maßnahmen, die nun von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt im Land Brandenburg gefördert werden, sind ein wichtiger Beitrag zur Sicherung gehölzgenetischer Ressourcen und zur Umsetzung der Rio-Konvention bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt.

Die praktischen Arbeiten werden von der Naturwacht des NaturSchutzFonds Brandenburg ausgeführt.

In Vorbereitung dazu tragen über das Projekt beschäftigte Mitarbeiter bundesweit den Erfahrungs- und Wissensstand zur Begründung von Auwäldern mit der gefährdeten Schwarzpappel zusammen und erarbeiten auf dieser Grundlage einen Leitfaden. Bei der Anlage der Schwarzpappelwäldchen im Nationalpark Unteres Odertal können dann die neuesten Erkenntnisse berücksichtigt werden.

Dr. habil. *Ralf Kätzel*, Leiter Fachbereich Waldentwicklung/Monitoring, LFE □

Waldschutz

Winterbodensuchen mit alarmierenden Dichten beim Kiefernspinner

Auch wenn das Hauptaugenmerk der Forstpraktiker in den letzten Monaten auf die Überwachung der Nonne, *Lymantria monacha*, ausgerichtet war und auch die Eichenfraßgesellschaft in den 2004 von der beschriebenen „Austriebsdepression“ betroffenen Eichenbeständen unter besonderer Beobachtung stand, muss ein weiterer Forstschädling in den kommenden Monaten intensive Beachtung finden. Bereits im vergangenen Frühjahr wurden in Brandenburg neben Beständen mit allein kritischen Populationsdichten der Nonne auch Bestände mit Pflanzenschutzmitteln behandelt, die durch Kiefernspinner, *Dendrolimus pini*, bzw. beide Arten gefährdet waren. Im Bundesforstamt Potsdam machten Raupendichten von über 500 Raupen/Krone in bereits sehr stark entnadelten Beständen eine Herbstbehandlung notwendig.

Die diesjährigen Winterbodensuchen widerspiegeln einen fortgesetzten Aufwärtstrend für den Kiefernspinner. Auf 42 Suchflächen, das entspricht einer Befallsfläche von etwa 7.500 ha, wurde der kritische Wert von 10 Raupen/m² erreicht. Schwerpunkte des Auftretens zeichnen sich gegenwärtig in den Ämtern für Forstwirtschaft Belzig, Lübben und Wünsdorf sowie in den Bundesforstämtern Annaburger Heide, Potsdam und Neubrück ab. Der Maximalwert wurde mit 253 Raupen/m² im Revier Eichenheide im Bundesforstamt Annaburger Heide erreicht.

Die Mehrzahl der eingesandten Kiefern-

spinner-Raupen war im 3. Larvenstadium, die Minderzahl wurde als L6/7 in der Bodenstreu gefunden und hat damit ein 2. Mal überwintert. Beim Frühjahrsfraß werden die Nadeln bis zur Scheide gefressen, Maitriebe, junge Rinden und Knospen werden benagt bzw. abgebissen. Mit Erreichen des L4 steigt der Nahrungsbedarf in den folgenden Larvenstadien sprunghaft an. Das Gewicht der Larven nimmt vom Schlupf bis zur Verpuppung um das 900-fache zu. Schon einmaliger Kahlfraß der Raupen kann bestandesgefährdende Schäden verursachen.

Entsprechend den Empfehlungen der Hauptstelle für Waldschutz sind Leimringkontrollen und spätere Kotfallmessungen zur Abgrenzung der Befallsgebiete notwendig und bieten damit die Voraussetzung für evtl. notwendige Bekämpfungsentscheidungen. Alle Daten werden mit den vorliegenden und bereits per GIS bearbeiteten Nonnendaten verschlüsselt, um auch bei hohen Populationsdichten von sowohl Nonne als auch Kiefernspinner die Bestandesgefährdung entsprechend werten zu können. Berücksichtigung finden bei der Prognose auch lokal erhöhte Dichten der Forleule. Langjährige Untersuchungen (APEL, WENK) haben gezeigt, dass Kahlfraß sowohl von Nonne als auch Kiefernspinner vergleichbare Mortalitätsraten in den betroffenen Kiefernbeständen verursacht, die ab Nadelverlusten von über 90 % in Abhängigkeit von Vorschäden, Witterung und

Populationsdruck der stammbrütenden Insekten bestandesgefährdende Ausmaße annehmen können.

Eine ansteigende Populationsentwicklung ist in Auswertung der Winterbodensuchen auch im aktuellen Befallsgebiet der Gemeinen Kiefernbuschhornblattwespen, *Diprion pini*, zu verzeichnen. Aus der Obf. Alt Ruppiner waren im Herbst starke Fraßschäden gemeldet worden. Bei den Winterbodensuchen wurden Maximalwerte von 26 Kokons/m² gefunden. Die registrierte Schlupfbereitschaft zeigt eine hohe Wahrscheinlichkeit für das Auftreten einer starken Frühjahrspopulation an.

In Auswertung aller im Winterhalbjahr durch die Forstpraktiker gemeldeten Ergebnisse der Überwachung der Eichenschädlinge ist die Situation in den vorgeschädigten Eichenbeständen im Hinblick auf eine drohende Entlaubung im Frühjahr/Sommer durch die erfassten Insektenarten eher positiv einzuschätzen. Nachdem im Sommer in vielen Revieren Brandenburgs auch von einer Beteiligung der Eichenfraßgesellschaft an den Entlaubungsprozessen ausgegangen waren, zeigten die Kontrollen für Schwammspinner, Frostspanner, Eichenwickler und Eichenprozessionsspinner nur lokal Dichten, die eine weitere Beobachtung notwendig machen. Problematisch ist dabei insbesondere der Anstieg der Frostspannerdichten im vergangenen Jahr. Die Bewertung der Vitalität in den betroffenen Beständen sowie die Ergebnisse von



Nadelfraß einer Kiefernspinnerraupe: binnen weniger Minuten ist die Nadel „weggeputzt“, Foto: Dr. Katrin Möller

Schlupfversuchen in der Zucht der Hauptstelle werden in den nächsten Wochen Voraussetzung für weitergehende Überwachungsmaßnahmen sein. Erste Untersuchungen auf betroffenen Flächen zeigten, dass die Eichen dort trotz der in den letzten beiden Jahren sehr ungünstigen Bedingungen (Trockenheit 2003, Blattmassereduzierungen 2004) eine Vielzahl vitaler Knospen aufwiesen und unter Beach-

tung der Konstitution der Eichenbestände nach gegenwärtigem Kenntnisstand der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gegen die Eichenschadgesellschaft dort momentan nicht als zwingend notwendig zum Bestandeserhalt angesehen wird. Für den Eichenprozessionsspinner ist entsprechend der Eigelege-Nachweise lokal wiederholt mit hohen Populationsdichten zu rechnen. Auf Grund der damit zu erwartenden ho-

hen allergenen Belastung durch die Rau-penhaare wurde in intensiv betroffenen Beständen die Sperrung einzelner Bestände für Waldbesucher empfohlen.

Dr. Katrin Möller
Fachbereich Waldentwicklung
und Monitoring
Landesforstanstalt Eberswalde



Wurzelschwamm bedroht Erstaufforstungen



Abb. 1: „Rotfäule“ in einem Fichtenstamm



Abb. 2: Fruchtkörper des Wurzelschwammes



Abb. 3: „Sterbelücke“ in einem Kiefernbestand

Pilzinfektionen an Baumwurzeln entziehen sich fast immer der direkten Beobachtung. Erst an gefälltten oder umgestürzten Bäumen wird das Ausmaß der Schäden erkennbar

BEHREND (2004) untersuchte im Nordosten Brandenburgs 39 vom Sturm geworfene Bäume und fand dabei an fast allen Individuen Zerstörungen durch parasitische Wurzelpilze. Einer der am häufigsten festgestellten Schaderreger war der Wurzelschwamm (*Heterobasidion annosum*). Angesichts des vermehrten Auftretens von Witterungsextremen wird eine Zunahme der Schäden durch Wurzelpathogene befürchtet.

Der Wurzelschwamm gilt in den Wäldern der nördlich gemäßigten Klimazone als wirtschaftlich bedeutendster Schadpilz. Sein Wirtsspektrum umfasst mehr als 200 Gehölzarten. Der Pilz befällt zahlreiche Koniferen, darunter 45 *Pinus*-Arten., 25 *Abies*-Arten und 10 *Picea*-Arten (vgl. WOODWARD et al., 1998). An Laubbäumen ist die Schadwirkung deutlich geringer.

Bei **Fichten** (*Picea abies*) gibt es äußerlich meist keine sicheren Hinweise auf eine Infektion. Im fortgeschrittenen Stadium können aber einige Symptome auf die Anwesenheit von *H. annosum* hindeuten (Verdi-

ckung der Stammbasis, Harzfluss u. a.). Der Pilz bildet weißes, seidenpapierartiges Myzel unter der Rinde. Die Fäule erreicht im Stammholz meist eine Längenausdehnung von 2–4 m, mitunter sogar 9–12 (–20) m. Die Krankheit beginnt bei einem Baumalter von 25 bis 40 Jahren. Nach Schätzungen werden in Mitteleuropa 20 % des gesamten Fichteneinschlags durch „Rotfäule“ entwertet (*H. annosum* ist an diesen Schäden mit ca. 70 % beteiligt), vgl. ZYCHA u. KATÓ, 1967; BUTIN, 1996. Biochemisch betrachtet, gehört der Wurzelschwamm zu den Weißfäuleerregern. Da das Kambium erst in der Spätphase angegriffen wird, bleiben befallene Bäume noch jahrzehntelang am Leben, sofern sie nicht vorzeitig vom Sturm gebrochen werden.

Bei **Kiefern** ist ein kurzfristiges Absterben infizierter Bäume möglich, besonders auf ehemals landwirtschaftlich genutzten oder kalkreichen Standorten. Die Holzzerstörung erreicht in Kiefernstämmen kein größeres Ausmaß, stattdessen treten in den Beständen charakteristische Infektionsherde auf („Sterbelücken“), vgl. Abb. 3.

In Erstaufforstungen ist *H. annosum* zunächst noch nicht vorhanden. Sobald aber der erste Eingriff erfolgt, dringt der Pilz über die frischen Schnittflächen der

Stubben in den Bestand ein (primäre Infektion). In Kiefernplantagen auf ehemaligem Ackerland beginnen die Krankheitsprozesse bei einem Baumalter von 15 bis 20 Jahren. Nach zunächst raschem Fortschreiten reduziert sich das Wachstum der entstandenen Befallsherde später, um nach einigen Jahrzehnten gänzlich zum Stillstand zu kommen. Der Wurzelschwamm kann die Oberfläche der Stubben nur in den ersten zwei Wochen nach der Durchforstung infizieren. Sporen von *H. annosum* sind im nördlichen Europa während der warmen Jahreszeit fast immer in der Luft vorhanden (auch in milden Wintern). Die Übertragung des Myzels auf benachbarte Bäume erfolgt über Wurzelkontakte (sekundäre Infektion). Ein überdurchschnittlicher Kalkgehalt des Bodens (pH-Wert > 6) begünstigt die Infektion. Auch ein Überangebot an Stickstoff erhöht das Befallsrisiko. Auf ehemals ackerbaulich genutzten Flächen können die Schäden gravierend sein.

Um das Eindringen des Wurzelschwammes in Erstaufforstungen zu verhindern, entwickelte der Brite John RISHBETH bereits vor ca. 50 Jahren ein biologisches Verfahren zur Abwehr des Krankheitserregers: Dabei werden die Schnittflächen der Stubben unmittelbar nach der Durchfor-

tung mit dem „Riesenrindenpilz“ (*Phlebiopsis gigantea*) – ein wirksamer Konkurrent von *H. annosum* – beimpft. Der genannte Pilz kommt in unseren Wäldern auch natürlich vor (kein fremdes Element). Eine Anwendung des Verfahrens erscheint nur auf noch befallsfreien Flächen effektiv.

Im Süden Brandenburgs (Niederlausitz) werden gegenwärtig in Kiefernstangen-hölzern auf rekultivierten Kippen stellenweise erhebliche Schäden durch den Wurzelschwamm beobachtet (HEINSDORF u. HEYDECK, 1998, HEYDECK, 2000; EMMRICH et al. 2001). Da zur Effektivität des Riesenrindenpilzes auf Kippenstandorten bislang kaum Informationen vorliegen, wurde im AfF Doberlug-Kirchhain ein Freilandversuch in einem noch befallsfreien Kiefernstangenholz angelegt. Zum Einsatz kamen ein polnisches sowie ein deutsches Biopräparat: Die rechtliche Grundlage für die Anwendung von *Phlebiopsis gigantea* als pilzlicher Antagonist gegen den Wurzelschwamm bildet das Pflanzenschutzgesetz (Bekanntmachung der BBA vom 10. 06. 2002, „Liste über Stoffe und Zubereitungen, die in Pflanzenschutzmitteln enthalten sein dürfen, die nach § 6a Abs. 4 Satz 1 Nr. 3 Buchstabe b des Pflanzen-



Abb. 4: Fruchtkörper des Riesenrindenpilzes (weiße Überzüge)

schutzgesetzes für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche oder gärtnerische Zwecke zur Anwendung im eigenen Betrieb hergestellt werden dürfen“). Die nach 1 Jahr ermittelte Fruchtkörperfrequenz von *Phlebiopsis gigantea* an den behandelten Stubben lag bei dem polnischen Präparat mit 76,2 % deutlich höher als bei dem deutschen Produkt (47,5 %). Natürlich sind bei der Beurteilung der getesteten Präparate auch andere Kriterien von Bedeutung. So lässt sich das deutsche Biopräparat spritztechnisch applizieren und könnte somit

auch per Harvester ausgebracht werden (vgl. METZLER, 2005). Schon früher wurde erfolgreich versucht, Oidiosporen von *Phlebiopsis gigantea* dem Kettenöl von Motorsägen beizumischen und den Pilz bei der Schnittführung auf die Holzoberfläche zu übertragen (GREIG, 1976 b). Das polnische Produkt hingegen muss auf die Stockoberflächen manuell aufgebracht werden. Letztlich entscheidet aber allein der Anwender, welches Kriterium bei der Auswahl des Präparates im Mittelpunkt steht. Die jeweilige Technologie wird im konkreten Fall von der Größe des zu behandelnden Bestandes, aber auch von den technischen und personellen Möglichkeiten des Waldbesitzers abhängen.

Die Verfasser danken der Leiterin des Forstreviers Kleinleipisch, Frau S. Streubel, für die Unterstützung bei der Flächenauswahl und das Interesse an den Untersuchungen.

Die zitierte Literatur kann bei den Autoren angefordert werden.

Dr. Paul Heydeck,
DAI (FH) Christine Dahms
Landesforstanstalt Eberswalde



Waldarbeit/Forsttechnik

Motorsägenentschädigung – wie geht's weiter?

Die meisten Landesforst- und Kommunalforstverwaltungen haben inzwischen auf die Lohnform Monatsregellohn umgestellt. Dort ist die Motorsägenentschädigung durch einen pauschalen, auf die Holzerntestunde bezogenen Kostensatz geregelt.

Dem geringen Abrechnungsaufwand bei dieser Tarifregelung steht der Nachteil einer relativ ungerechten Verteilung der Motorsägenentschädigung auf die Waldarbeiter gegenüber. Bereits aus der Anwendung des Erweiterten Sortentarif (EST) ist bekannt, dass Arbeitsleistung, Holzart und Dimension/Sortimente erheblichen Einfluss auf die spezifischen Kosten des Motorsägeneinsatzes haben.

Ein diesbezüglicher Ausgleich durch Zuweisung unterschiedlicher Bestände innerhalb des Arbeitsjahres gelingt nur teilweise, weil die durchschnittlichen Bestandesverhältnisse zwischen den Oberförstereien grundsätzlich differenziert sind und weil auch die individuellen Fähigkeiten der Forstwirte bei der Auftragsvergabe Berücksichtigung findet.

Im Auftrag der Arbeitsgruppe „Motorsägenentschädigung“ der TdL wurde unter

Federführung des KWF und unter Mitwirkung der Landesforstverwaltungen und der IG BAU im vergangenen Jahr eine Motorsägen-Laufzeitstudie mit dem Ziel durchgeführt, Kalkulationsgrundlagen und Parameter für eine differenzierte, gerechtere Motorsägenentschädigung zu erhalten. Diese sollen schließlich Grundlage für Tarifverhandlungen über neue Entschädigungsmodelle sein.

Ein Teil der neuen Kalkulationsgrundlagen wurden seitens des Tarifpartners offenbar unter Gewerkschaftsmitgliedern bereits verteilt. Ein solch transparenter Umgang mit dem Datenmaterial ist grundsätzlich auch zu begrüßen. Jedoch können die Kalkulationsentwürfe unkommentiert den Eindruck erwecken, dass die Laufzeitstudie im Ergebnis eine wesentliche Erhöhung der Motorsägenentschädigung zur Folge haben könne. Dies wäre aber eine falsche Schlussfolgerung. Ursache für die ausgewiesenen hohen Entschädigungsbeträge aus der Untersuchung ist die veränderte Bezugsbasis. Während bisher auf Basis der Gesamtlaufzeit kalkuliert wurde, schlägt das KWF jetzt eine Kalkulation auf

Basis der Lastlaufzeit vor. Der Lastlaufanteil beträgt jedoch nur ca. 50 % des Gesamtlaufzeitanteils und nur etwa 25 % Zeitanteil bezogen auf die Arbeitszeit.

Ein Vergleich der Ergebnisse der Laufzeitstudie mit der bisherigen Höhe der Pauschale ist nicht exakt durchführbar, weil dies nicht Ziel der Untersuchung war und deshalb die für eine diesbezügliche Gewichtung erforderliche Holzartenverteilung unberücksichtigt blieb. Näherungsweise kann man jedoch eine Bestätigung der bisherigen durchschnittlichen Entschädigungshöhe aus den Untersuchungsergebnissen ableiten.

Mit der Laufzeitstudie wurden Eingangsgrößen für zu verhandelnde Entschädigungsmodelle definiert. Eine gerechte Verteilung der Motorsägenentschädigung bei gleichzeitiger Minimierung des Verwaltungsaufwandes zu erreichen, wird eine schwierige Aufgabe für die Tarifpartner werden.

Dr. Ralf Gruner,
Referat 12, MLUV



Holzungsarbeiten am Oderdeich – ein „neues Geschäftsfeld“, das in unser Spektrum passt

Der Einsatz von Waldarbeitern im Rahmen von Deichsanierungsprojekten hat sich in den Ämtern für Forstwirtschaft (ÄfF) als interessantes neues Geschäftsfeld etabliert.

Das Engagement des AfF Kyritz am fast 200 km entfernten Oderdeich ist Zeugnis für die gewachsene räumliche Flexibilität bei diesen Maßnahmen.

Fünf Waldarbeiter aus dem AfF Kyritz waren in der Zeit vom 27. Januar 2005 bis zum 18. Februar 2005 am Oderdeich in Schwedt eingesetzt, im Auftrag des Lan-



Bearbeiteter Deichabschnitt, Ast- und Strauchwerk kann zur Weiterverwertung verbracht werden



Insbesondere die qualifizierte Starkholzfällung ist ein prädestiniertes Aufgaben- gebiet für Forstwirte

desumeltamt Holzungsarbeiten durchzuführen. Die Arbeiten sind in die Deichsanierung im Landkreis Uckermark, Polder A/B eingebunden. Für die Herstellung des notwendigen Baufeldes wurden 540 Bäume aller Durchmesserbereiche ($\varnothing$ 20–150 cm) und etwas über 4.000 m³ Strauchwerk gefällt und beräumt. Der besondere Anspruch bei der Ausführung resultierte aus der Anforderung, sowohl Deich und insbesondere die Grasnarbe unbeschädigt zu lassen.

Bereits bei der Arbeitsvorbereitung war abzusehen, dass für die Holzberäumung hierauf spezialisierte Partner einzubinden sind. Die Anmietung bzw. Vorhaltung von Transport- und Schreddertechnik und die Holzberäumung in Eigenregie vorzunehmen, war für Vorhabensrealisierung nicht erforderlich und in diesem Fall eher unwirtschaftlich zu bewerten.

Im Ergebnis der Durchführung der Maßnahme können nachfolgende Erkenntnisse zusammengefasst werden.

- Die Erbringung von Dienstleistungen mit forstwirtschaftlichem Profil für ressortinterne Dienststellen sind eine konsequente Maßnahme, zunächst vorhandene Ressourcen einzusetzen. Eine differenzierte Bewertung der jeweiligen Maßnahme, welche Umsetzungsform für das Land insgesamt die wirtschaftlichste Variante darstellt sowie die technologische Vorbereitung, ist vorab unerlässlich.
- Die Übernahme von Dienstleistungen, bei denen technologisch begründet die motormanuelle Waldarbeit erforderlich ist, kann auch für den öffentlichen Forstbetrieb aus betriebswirtschaftlicher Sicht interessant sein. Das z. T. vorhandene Know-how bei der Starkholz- und Problembaumfällung rechtfertigt i. d. R. die relativ hohen Lohnkosten.
- Es kann für Forstbetriebe durchaus zielführend sein, eigene Waldarbeiter aus dem motormanuellen Holzeinschlag für Zusatzprojekte freizusetzen und alternativ die vermehrte Vergabe der mecha-

sierten Holzerntearbeiten an Forstunternehmen vorzunehmen. Dies führt für die Forstunternehmen zu einem höheren Auftragsvolumen mit den positiven Effekten für den Arbeitsmarkt, ein Aspekt, dem sich der öffentliche Forstbetrieb m. E. nicht verschließen kann.

- Im Rahmen der dezentralen Verantwortungswahrnehmung muss in den Regionalteams die Fähigkeit und die Bereitschaft stärker entwickelt werden, vergleichbare Projekte vollständig und offensiv in eigener Verantwortung abzuarbeiten. Dies wird eine gewisse Spezialisierung bestimmter Mitarbeiter erfordern.
- Es ist hierfür notwendig, mittelfristig ingenieurtechnisches Know-how und funktionierenden Kooperationspartnerschaften zu entwickeln.

Insgesamt ist zu konstatieren, dass es auch mit Waldarbeitern der ÄfF sehr gut möglich ist, zu marktüblichen Konditionen anspruchsvolle Einzelaufträge betriebswirtschaftlich zufriedenstellend umzusetzen. Dies sollte jedoch nicht den Blick dafür verwischen, dass es mittel- bis langfristig notwendig ist, die Personalausstattung an die Hauptgeschäftsfelder der Landesforstverwaltung anzupassen. Bis dahin kann eine professionelle Beschäftigungssicherung in der skizzierten Form entlastend wirken. Sie sollte jedoch mit der Zielstellung betrieben werden, diese Arbeiten perspektivisch durch die öffentliche Hand wieder zu vergeben. Das dabei gewonnene ingenieurtechnische Know-how kann auch langfristig gewinnbringend für die öffentliche Verwaltung sein.

Frank Wilke

Fachteam Forstbetrieb, ÄfF Kyritz



Holzvermarktung



Auch 2005 entwickelt sich die allgemeine Marktlage für den Waldbesitz verhalten optimistisch. Die inländische Bauwirtschaft hat im Ergebnis 2004 zu 2003 wiederum ca. 7 % verloren. Die Prognose geht von einem weiteren Rückgang aus.

Seitens der Möbelindustrie gibt es territorial unterschiedliche Signale. Allgemein wird mit einer Konjunkturbelebung gerechnet.

Der Umsatz in der Sägeindustrie ist von 2003 zu 2004 um ca. 10 % gestiegen. Ein weiterer Anstieg von 7 %–8 % für 2005 wird erwartet. Der Import von Nadelschnittholz stagniert und ist 2004 zum Teil auch rückläufig. Exportchancen werden weiter durch die Sägeindustrie genutzt, ca. 60 % des Exports an Nadelschnittholz fließt auf den amerikanischen Markt. Im Laufe des

Jahres kann es hier durchaus auch wieder zu sinkenden Schnittholzpreisen kommen. Die positive Einschätzung im Export wird auch an einer zunehmenden Nachfrage aus Großbritannien und Frankreich abgeleitet.

Direkte Auswirkungen der Windwürfe im November 2004 in der Tatra, Slowakei, (ca. 2–3 Mio. fm) werden für Deutschland nicht erwartet. Etwas anders muss man die geworfenen Holzmengen von ca. 70–80 Mio. fm in Schweden beurteilen. Hier sind zum großen Teil Schäden in der Fichte eingetreten. Auf Grund der komplizierten Aufarbeitungsbedingungen und der starken Holz verarbeitenden Industrie in Schweden wird frühestens im 2. Halbjahr mit einer Marktbeeinflussung gerechnet. Versuche der Industrie, schon jetzt massiv auf die Holzpreisgestaltung Einfluss zu nehmen, sind deutlich zu spüren.

Anfallendes Kiefernstammholz, insbesondere in Form von LAS, ist in der Landesforstverwaltung vollständig vertraglich gebunden. Stärkeres Stammholz lang ab

der Stärkeklasse 3a+ fließt in langer Form auch nach Polen ab, wobei generell Stammholz lang im Verkauf die Ausnahme darstellt.

Kiefernindustrieholz fällt im Rahmen der vorgesehenen Pflegemaßnahmen in relativ großen Mengen an. Wobei hier bei den einschlägigen Abnehmern zurzeit eine Marktsättigung zu beobachten ist, die auch zu Preisnachlässen führen kann.

Thilo Noack

Referent Holzvermarktung, MLUV



Holzmarkt aktuell

Forstminister Woidke besuchte KLENK HOLZ AG in Baruth

Mobilisierung der Holzreserven als gemeinsames Ziel – Forstverwaltung erarbeitet Konzept, um mehr Holz aus dem Privatwald auf den Markt zu bringen

Brandenburgs Forstminister Dr. *Dietmar Woidke* besuchte am 11. März 2005 das Werk Baruth der KLENK HOLZ AG. Begrüßt wurde der Minister vom Vorstandsvorsitzenden *Eugen Klenk*. Nach einer kurzen Vorstellung der KLENK-Gruppe wurde intensiv über Fragen der Holzversorgung und Holzbereitstellung diskutiert.

Eugen Klenk bekräftigte gegenüber dem Minister die Pläne, den Standort Baruth weiter auszubauen: „Wir wollen in den nächsten Jahren 37 Mio. Euro investieren.“ Mit dem Aufbau einer neuen Anlage zur Herstellung von Konstruktionsvollholz sei bereits begonnen worden. Damit werde die Kapazität um 50 Prozent auf 120.000 Kubikmeter gesteigert. Weiter sei geplant, die Einschnittleistung von derzeit gut 1 Mio. fm auf 1,5 Mio. fm zu erhöhen.

Das Unternehmen machte jedoch deutlich, dass Investitionen in neue Anlagen und Arbeitsplätze nur erfolgen könnten, wenn die Versorgung des Standorts mit Rundholz gewährleistet werden könne. Die vor kurzem veröffentlichten Ergebnisse der Bundeswaldinventur hätten gezeigt,

dass es im Waldland Brandenburg noch enorme Nutzungspotenziale gebe. *Klenk* verwies auf eine Studie der brandenburgischen Forstverwaltung, wonach derzeit weniger als die Hälfte des Zuwachses genutzt würden.

Anerkennende Worte fand *Klenk* für die Holzbereitstellung aus dem Landeswald. Hier sei der Einschlag in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesteigert worden. Gemeinsam müsse jetzt die Holzbereitstellung aus dem Privatwald forciert werden, der rund 50 % der Waldfläche einnimmt. Eine wichtige Rolle komme dabei dem konzerneigenen Forstdienstleister Thurn und Taxis Waldpflege (TTW) zu. Der Minister betonte: „Der Privatwald kann die Investitionen der heimischen Holzindustrie unterstützen.“ Deshalb habe er die Landesforstverwaltung beauftragt, gemeinsam mit der Industrie Angebote und Konzepte vorzubereiten, um mehr Holz aus dem Privatwald auf den Markt zu bringen. *Woidke* sagte, er werde sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, das KLENK-Werk in Baruth mit der benötigten Holzmenge aus

den Wäldern Brandenburgs dauerhaft zu versorgen.

Bei der anschließenden Betriebsbesichtigung konnte sich der Minister einen guten Eindruck von der Leistungsfähigkeit und dem hohen technologischen Stand in Europas größtem Kiefern-sägewerk machen. „Das Holz durchläuft das Sägewerk ja schneller als wir es zu Fuß schaffen“, zeigte sich der Minister beeindruckt.

Die KLENK HOLZ AG gehört zu den großen Säge- und Holzbearbeitungsunternehmen in Europa. Der Jahreseinschnitt liegt bei 2,8 Mio. Festmeter, im vergangenen Geschäftsjahr wurde ein Umsatz von rund 360 Mio. Euro erzielt. Der größte Teil des Holzes wird weiterverarbeitet, rund 40 % der Produktion gehen in den Export. An den fünf Standorten Oberrot, Gaildorf, Baruth, Wolfegg und Völs (F) sowie beim konzerneigenen Einschlags- und Logistikunternehmen Thurn und Taxis Waldpflege sind rund 1.460 Mitarbeiter beschäftigt.

nach einer Pressemitteilung
der Klenk Holz AG



Innovationsforum „Ressource Holz“ in Magdeburg

Als Ausrichter lud die Forstdienstleistungs- und Landschaftspflege GmbH Sachsen-Anhalt am 26./27. Januar 2005 zum Innovationsforum „Ressource Holz“ ein. Innovationsforen sind ein Teil der BMBF-Initiative Neue Länder (Unternehmen Region), mit der der Aufbau innovativer regionaler Allianzen (Bündnisse von Unternehmen, Wissenschaft, regionalen Organisationen) durch Wissenstransfer, Positionsbestimmung und Kontaktpflege gefördert wird. Im Ergebnis wird ein wirtschaftlicher Entwicklungsschub erwartet.

Die Vergabe eines dem Rohstoff Holz gewidmeten Forums an den Forst-Holz-Cluster in Sachsen-Anhalt ist eine Würdigung der dort forcierten Bemühungen um die Entwicklung der Holzbranche (Milliardeninvestitionen in den letzten Jahren), aber auch Resultat der beispielhaften Zusammenarbeit verschiedener am Holz „Interessierter“.

In drei Vortragsreihen (Logistik; Technologie; Qualifizierung) behandelten Referenten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft ein breites Fragenspektrum zur Nutzung des Rohstoffes. Einziger Nachteil: Die Parallelität der Vortragsreihen zwang zur Auswahl – hier fiel die Wahl auf „Logistik“.

Im Folgenden einige knappe und verallgemeinerte Aussagen aus dieser Reihe:

– Holz ist und bleibt einer der wichtigsten Rohstoffe mit den Vorteilen seiner Re-

produzierbarkeit und der sich erweiternden Einsatzgebiete. Entgegen allen pessimistischen (Selbst-) Einschätzungen ist der Cluster Forst-Holz einer der größten Arbeitgeber, zugleich mit einem signifikanten Beitrag zum Bruttosozialprodukt. Die in Arbeit befindliche bundesweite Studie wird es bestätigen.

– Deutschland verfügt über hohe Vorräte an Holz. Der Bedarf einer florierenden Verarbeitungsindustrie kann zu großen Anteilen abgedeckt werden – siehe Bundeswaldinventur II. Die Gesamtvorräte liegen über denen Finnlands oder Schwedens; die Nutzung jedoch deutlich darunter.

– Die Holzbranche steht im scharfen internationalen Wettbewerb. Kostengünstige Produktion und Vermarktung sind überlebensnotwendig und setzen entsprechende Rohholzpreise voraus. Die notwendige Effektivitätssteigerung lässt daher sich nur im Verbund mit der Forstwirtschaft erreichen. Forst und Holz müssen sich als Einheit erkennen und handeln.

– Ein wichtiger Kostenfaktor ist die Holztransportkette Wald – Werk (ca. 43 Mio fm = 1,3 Mio LKW-Fahrten = 260 Mio Transport-km = 300 Mio • Transportaufwand im Jahr).

Aber: Transportkosten in Deutschland bis 50 % höher als in Finnland. Gründe u. a.: 40 % der Transportzeiten sind un-

produktive Suchzeiten; Kommunikation mit Transportunternehmen auf technisch niedrigem Niveau; Beladungsgrenzen.

– Ein erster Lösungsansatz sind technisch-organisatorische Entwicklungen zur optimalen Navigation der Transportfahrzeuge: Genannt seien NavLog (Agr. unter Federführung des KWF;) oder RFID-Lösungen. Es bleibt der Engpass unvollständiger digitaler (Forst)Karten.

– Navigationsoptimierung ist nur ein Teil einer kompletten Logistikkette, zu der auch Auftragsmanagement, Zustandsüberwachung, Zusatzdienste und logistikrelevante Umweltinformationen gehören. Hierzu hat Sachsen-Anhalt mit der Bearbeitung seines Projektes „Holzdemodemonstrator“ eine Vorreiterfunktion übernommen – nicht zuletzt Ergebnis der regionalen Allianzen.

– Letztlich, aber nicht zu unterschätzen: Bei geeigneten Lieferer-Abnehmer-Verbindungen sind auch Transporte auf der Schiene (Ganzzüge) und dem Wasser Lösungen mit respektablen Rationalisierungseffekten.

Aus der Sicht des Besuchers eine wichtige und gelungene Veranstaltung der Kollegen im Nachbarland.

Eckard Hafemann
Landesforstanstalt Eberswalde



Schausortierung zur Aushaltung von Robinienholz

Am 28. Januar 05 fand eine gemeinsame Schausortierung der Firma SIK Holz (Spielgerätehersteller), des forstlichen Lohnunternehmens Niedballa und des Amtes für Forstwirtschaft Müllrose in Neuhardenberg zur Aushaltung von Robinienholz statt.

Die Veranstaltung wandte sich an private Waldbesitzer, Forstbetriebsgemein-

schaften, forstliche Unternehmer und Beschäftigte des AfF.

Das Interesse der über 50 Teilnehmer bestätigte die ständig steigende Nachfrage nach Robinienholz in Verkauf, Verwendung und Aushaltung.

Als Anlage ist in der Internetfassung der BRAFONA 116 das **Handblatt zur Schau-**

sortierung mit den aktuellen Anforderungen für die gebräuchlichsten Robinien-sortimente abzurufen.

André Jander

Leiter der Oberförsterei
Müncheberg, AfF Müllrose



Neues aus der LFE

LFE: Zielvereinbarung 2005 unter Dach und Fach

Die produktbezogene Zielvereinbarung zwischen der Landesforstanstalt Eberswalde und der Forstabteilung des MLUV für das Jahr 2005 wurde am 25. Januar vom Landesforstchef und dem Leiter der LFE unterzeichnet.

Darin wurden 55 Einzelprodukte als Arbeitsgrundlage verbindlich festgelegt. Wei-

terhin enthält diese Vereinbarung Mitwirkungsleistungen durch die Ämter für Forstwirtschaft und Leistungen der LFE, die bei gegebener Finanzierung auf entgeltlicher Grundlage für Dritte erbracht werden können.

Die Zielvereinbarung ist gleichzeitig Grundlage für die weitere Etablierung mo-

derner, betriebswirtschaftlicher Steuerungs- und Finanzierungsinstrumente, insbesondere der Kosten- und Leistungsrechnung (KLR).

Jan Engel

Landesforstanstalt Eberswalde



Info-Tour beendet

Nach Arbeitsbesuchen in allen 10 Ämtern für Forstwirtschaft hat Staatssekretär *Dietmar Schulze* nun mit einer Visite der Landesforstanstalt Eberswalde seine Info-Tour in der Landesforstverwaltung abgeschlossen.

So wurden ihm bei diesem Arbeitsbesuch zunächst die Ergebnisse der Umsetzung des Modernisierungskonzeptes der Landesforstanstalt vorgestellt und Besonderheiten und Probleme aus der Arbeit der LFE erörtert.

In Begleitung von Herrn von *Bothmer* und Dr. *Luthardt* kamen die Entwicklungen im Forstbetriebsmanagementsystem, die Auswertung der Waldschutzüberwachung



Lagebild: Staatssekretär *Dietmar Schulze* (Mitte) lässt sich die Waldschutzsituation in der Schorfheide erläutern. Foto: *Carsten Verch*

und wirtschaftliche Schlussfolgerungen aus Ergebnissen der Bundeswaldinventur II zur Sprache. In der Schorfheide wurden dem Staatssekretär die wissenschaftlichen Empfehlungen für die weitere Behandlung der Nonnenflächen und die Methoden der forstlichen Umweltkontrolle vor Ort erläutert. Beindruckt zeigte er sich von den Ausführungen zu Problemen des Wasserhaushalts im Walde und unterstrich die Bedeutung des Waldumbaus sowie die hierfür notwendigen Erkenntnisse und Empfehlungen der Landesforstanstalt.

Jan Engel

Landesforstanstalt Eberswalde



Forst-Kooperation Nordost

Die Landesforstanstalt Eberswalde und das Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern haben sich die Kooperation auf die Fahnen geschrieben. Zur Verbesserung der Effektivität im Bereich der forstlichen Vorlauf- und Dienstleistungsaufgaben soll es im Versuchswesen, dem Waldschutz sowie bei der Verfahrensentwicklung in Zukunft eine engere Zusammenarbeit geben.

Nach dem Wunsch der Forstminister Dr. *Dietmar Woidke* und Dr. *Till Backhaus* sollen mit dieser Kräftebündelung die forstlichen Stärken der beiden Länder zum gegenseitigen Vorteil gewinnbringend genutzt werden. Dazu fand im Januar in Eberswalde eine Beratung mit Vertretern beider Länder-Ministerien statt, auf der die Moda-

litäten für eine Verwaltungsvereinbarung abgestimmt wurden. Darin soll offiziell die zukünftige Kooperation von Landesforstanstalt Eberswalde und Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete in Malchin geregelt werden. Ähnliche Verbindungen bestehen bereits in anderen Bundesländern. So werden am Standort Göttingen in einer gemeinsamen Einrichtung die forstlichen Vorlauf- und Dienstleistungsaufgaben gemeinsam für die nordwestdeutschen Bundesländer wahrgenommen.

„In den Bereichen Laboranalysen, Versuchsfeldflächen und Waldschutzüberwachung wird verstärkt das Wissen aus Eberswalde genutzt, während wir bei Datenbank- und Geoinformationssystemen auf die Erfahrungen der Kollegen aus

Mecklenburg-Vorpommern zurückgreifen werden“ erläutert Prof. *Klaus Höppner* und erklärt, dass man sich bei den Baumarten ebenfalls die Arbeit teilen werde. In Brandenburg wird verstärkt die Eiche unter die wissenschaftliche Lupe genommen, während die Kollegen aus dem Norden sich, dem größeren Vorkommen entsprechend, an der Rotbuche orientieren.

Erstmals gemeinsam werden die beiden neuen Partner dann im Mai dieses Jahres auftreten, wenn die Landesforstverwaltung Mecklenburg-Vorpommern zu einer Tagung zum Thema „Alt- und Totholz in Buchenbeständen“ einlädt.

Jan Engel

Landesforstanstalt Eberswalde



30 Stück Schalenwild, 16 jagdlich gebildete Personen und 2,5 Stunden im Wald

oder: Forst-, Jagd-, Eigentums- und Nutzungsrecht als Spielball institutioneller und privater Interessen

Nein, dies ist keine Geschichte über eine erfolgreiche Ansitzdrückjagd, obwohl das jagdlich-forstliche Treiben selbst nach erstem Ergebnis erfolgreich war. Vielmehr war es eine Art repräsentatives Zähltreiben zum status quo tragbarer Wilddichten als Voraussetzung zur erfolgreichen Verjüngung der Hauptbaumarten sowie zur Höhe genehmigungsfähiger Abschusspläne im Landeswald des AfF Belzig.

Am 15. September 2004 fand auf Initiative des AfF Belzig eine Beratung des Jagdbeirates des Landkreises Potsdam-Mittelmark im Hauptsitz des AfF statt. Teilnehmer waren insgesamt 16 Personen, hier die untere Jagdbehörde (uJB) und der Jagdbeirat des Landkreises, die vier Hegegemeinschaften (HG) im Raum des Hohen Fläming sowie das AfF Belzig selbst. Thema der Beratung war neben den Interna des Jagdbeirates eine durch das AfF organisierte Exkursion zum Thema: „Wildschäden im Wald am Beispiel der Oberförsterei Dippmannsdorf“. Im Rahmen dieser Exkursion wurden Themen wie Wildschäden an Kiefernkulturen und Kiefern-Eichen-Jungwüchsen, Weisergattersysteme, Zertifizierung und Wildbewirtschaftung, ökologische und ökonomische Folgen des Verbisses sowie die Verjüngungsfähigkeit der Hauptbaumarten ohne Zaun behandelt und in den Kontext zum neuen Landeswald- und Landesjagdgesetz gestellt. Nebenbei diente diese Exkursion auch der eigenen Zieldefinition sowie der gegenseitigen Sensibilisierung hinsichtlich konträrer Ziele von Eigentümern und Jägern. So waren forstliche Kostensätze für Zaunbau und Verjüngung, der Zusammenhang zwischen der potenziell natürliche Vegetation und den Hauptbaumarten, die waldbau- und jagdlichen Folgen der Zertifizierung, Art und Umfang der Weisergattersysteme, waldbauliche Ziele des AfF aber auch die Planungsziele der uJB nicht allen Entscheidungsträgern hinreichend bekannt.

Zur Vorgeschichte: Das AfF Belzig bewirtschaftet als Hauptwildart im Landkreis Potsdam-Mittelmark Damwild und ist Mitglied in allen o. g. HG. Obwohl die Abschussplanung zumindest im Landeswald stetig steigt, erfolgt keine merkliche Reduktion der Populationsdichte im Landeswald. Hierzu gegenläufig erfolgt in einigen der betroffenen HG die Planerfüllung nicht. Folge ist, dass die HG ihren Abschussplan im folgenden Jagdjahre reduziert. Diese Reduktion schlägt sich direkt auch auf die Verwaltungsbezirke des AfF nieder, da das Einvernehmen der HG zum Abschussplan bei steigenden Abschusszahlen nicht mehr hergestellt werden konnte.

Im Rahmen der Abschussplanung wurde in 2 Verwaltungsbezirken der durch



5-jähriges Weisergatter als Potenzialzeiger des Standortes

das AfF Belzig beantragte, erhöhte Abschussplan durch die betroffenen HG nicht bestätigt und darauf hin durch die untere Jagdbehörde auf den Vorschlag der HG reduziert. Der Jagdbeirat stimmte dieser Vorgehensweise zu. Das AfF Belzig legte darauf hin Widerspruch gegen die reduzierten Abschusspläne (Bescheid) ein und verlangte eine fachliche Begründung zur Planreduktion, da diese bei der Planänderung nicht erfolgte. Auch bat das AfF um eine Anhörung bei der uJB. Zur besagten Anhörung waren 2 Vertreter der uJB, Vertreter beider betroffenen HG sowie ein Vertreter des Jagdbeirates und der Jagdberater selbst sowie 4 Vertreter des AfF anwesend. Die Anhörung erstreckte sich über 2,5 Stunden und es ging um eine Erhöhung von 14 bzw. 6 Stück Damwild und 10 Stück Rehwild bei 900 ha Bezugsfläche. Das Ergebnis war die teilweise Durchsetzung des Anspruches des AfF (14, 3, 10 Stück) unter dem Preis der Aufgabe des Gruppenabschlusses in einer der HG.

Da Aufwand und Nutzen sowie die jagdlich-waldbaulichen Ziele des AfF Belzig einen derartigen personenstarken „Ansitz“ nicht dauerhaft rechtfertigen, wurden der Jagdbeirat und die betroffenen Leiter der HG zur eingangs beschriebenen Exkursion in das AfF Belzig eingeladen, um die Argumentation im Pro und Contra beider Seiten zukünftig auf ein forstfachlich ausgewogenes Fundament zu stellen.

Zusammenfassend wurde aus Sicht des AfF Belzig an Hand von drei Exkursionspunkten dargelegt welche Baumarten als Hauptbaumarten im Hohen Fläming anzusehen sind und aufgezeigt, dass eine Verjüngung aller Hauptbaumarten ohne Zaun bei den vorherrschenden Wildbeständen unmöglich ist. Daraus folgend ist derzeit eine Durchsetzung gesetzlicher Maßgaben der Wild- und Waldbewirtschaftung, trotz der vorhandenen institutionellen Regularien, nicht gegeben. Gründe für die private rechtliche und institutionelle Nichtdurchsetzung sind nach Auffassung des AfF Belzig:



Totalverbiss auf einer Kiefernkultur
Fotos: Marek Rothe

Wildschäden im Wald bzw. Zaunbau werden durch den Waldeigentümer als gegeben hingenommen. Anders als bei landwirtschaftlichen Wildschäden, hier ist es üblich, dass auch Pächter Kulturen vor Wildverbiss schützen.

Wildschäden im Wald werden regelmäßig nicht geltend gemacht. Die Verpachtung des Waldes aus forstwirtschaftlichem, nicht jagdlichem Interesse ist unüblich. Der Wildschaden trifft somit nicht, wie in der landwirtschaftlichen Verpachtung, eine ausschließlich wirtschaftlich orientierte Person, die große Flächen nutzt (Pächter), sondern verteilt sich auf viele Waldeigentümer und geht somit unter.

Die Gremien zur Steuerung der Jagd, insbesondere HG, sind Gremien der Jäger, selten der Eigentümer. Sie sind stark durch Interessen der Jäger bestimmt und haben als vorrangiges Ziel einen hohen und artenreichen Wildbestand, unabhängig vom Eigentum.

Jagdausübung und Eigentum sind häufig entkoppelt (außer Eigenjagden). Der Eigentümer kann seine Waldbauziele nicht mit den Jagdzielen selbst in Einklang bringen. Er muss sich des Dritten (Jäger) bedienen, Dieser hat zum Eigentümer i. d. R. ein widerstreitendes Interesse, hier hohe Wildbestände, um den emotionalen (Erlebnis) und finanziellen (Wildbret, Trophäen) Ertrag der Jagd zu maximieren.

Der einzelne Eigenjagdbesitzer kann sich zur Reduktion des Wildbestandes keinesfalls zeitnah gegen die Interessen benachbarter Jagdausübungsberechtigter durchsetzen, da die uJB regelmäßig die

Unterschrift beratender Gremien als Voraussetzung für die Genehmigung des Abschussesplan (Einvernehmen HG und Jagdbeirat zum Abschussplan).

Aus diesen, bei der Exkursion aufgezeigten und der anschließenden Diskussion vertieften Sachverhalten appellierte das AfF Belzig an den um die Vertreter der Eigentumsarten erweiterten Jagdbeirat, die vor ihm als Fachgremium stehenden Aufgaben umfassend wahrzunehmen. Aufgabe des Jagdbeirates wird es aus Sicht des

AfF Belzig künftig sein, insbesondere unter Beachtung seiner teils paritätischen Zusammensetzung, als nivellierendes Element zwischen Waldeigentümern und Jägern zu wirken um sicherzustellen, dass Verjüngungen der Hauptbaumarten als nicht erhöht gefährdet gelten.

Wünschenswert ist es, stärker als bisher, die Eigentümerinteressen und Belange einer zeitgemäßen Wildbewirtschaftung, ausdrücklich nicht privaten Interessen einzelner Jäger, bei der Abschussplanung im

Rahmen der Abwägung zu berücksichtigen. Auch muss der Jagdbeirat sich im Klaren darüber sein, dass ein Einvernehmen zwischen Nutzern (Jägern) und Eigentümern nicht immer möglich sein wird, wenn die gesetzlichen Normen umgesetzt werden sollen, dies insbesondere bei der fachlichen Beurteilung steigender Abschusspläne.

Marek Rothe
Fachteamleiter Hoheit
Amt für Forstwirtschaft Belzig



Jagdbericht des Landes Brandenburg 2003/2004 liegt vor

Der vor kurzem erschienene Jagdbericht enthält die für das Jagdwesen des Landes Brandenburg wichtigsten Angaben des Jagdjahres 2003/2004.

Damit wird die Reihe der seit dem Jahr 1995 veröffentlichten Jagdberichte weiter fortgesetzt und Jägern, Naturschützern, Behörden, Verbänden sowie weiteren Interessenten ein aussagekräftiges Informations- und Arbeitsmaterial zur Verfügung gestellt.

Die dargestellten Streckenergebnisse dokumentieren das Handeln der ca. 17.000 Jägerinnen und Jäger Brandenburgs sowie ihrer Gäste im zurückliegenden Jagdjahr auf einer bejagbaren Fläche von 2,5 Mio. Hektar.

Bei den Schalenwildarten Rot-, Reh- und Muffelwild wurden die Strecken im Vergleich zum Jagdjahr 2002/03 gesteigert, beim Damwild veränderte sie sich mit 13.557 Stück gegenüber 13.902 im Vorjahr nur unwesentlich. Demgegenüber hat sich die Schwarzwildstrecke 2003/2004 gegenüber dem Vorjahr um 33 % verringert. Die Ursachen hierfür können vielfältig sein; es bleibt abzuwarten, ob sich der Abwärtstrend im Jagdjahr 2004/2005 fortsetzen wird.

Durch die Landesforstverwaltung werden derzeit ca. 325.000 Hektar bewirtschaftet. Im ausgewerteten Jagdjahr wurden 1.757 Jahresjagderlaubnisse erteilt. Bei den durchgeführten Ansitz-Drückjagden waren fast 20.000 Jagdteilnahmen zu verzeichnen, darunter 7.500 zahlende Gäste.

In den Verwaltungsjagdbezirken wurden im Jagdjahr 2003/2004 auf 13 % der Jagd-



fläche und 28 % der Waldfläche insgesamt 22.643 Stück Schalenwild erlegt, das sind 16 % der gesamten Schalenwildstrecke des Landes Brandenburg.

Beim Niederwild, insbesondere bei den jagdwirtschaftlich bedeutsamen Artengruppen der Enten und Gänse, wurden weniger Exemplare als im vorigen Jagdjahr erlegt.

Die Raubwildstrecken sind bei den Arten Rotfuchs und Steinmarder geringer als im Vorjahr, bei Dachs, Mink und vor allem bei Waschbär und Marderhund stiegen sie weiter an. Damit setzt sich bei den letztenge-

nannten Arten der Trend des stetigen Anstiegs von Strecken (und Populationen) seit dem Beginn der 1990er Jahre weiter fort. Offensichtlich sind die verfügbaren Lebensräume für die Entwicklung der „Neubürger“- Populationen sehr gut geeignet.

Es erscheint dringend notwendig, die bestehenden Wissenslücken zu diesen Tierarten hinsichtlich ihres Einflusses auf andere Arten, sowie im Hinblick auf Artenschutz und Seuchenhygiene zu schließen.

Mit diesem Bericht wird der Öffentlichkeit in Brandenburg und darüber hinaus der Stand und die Entwicklung des Jagdwesens zur Kenntnis gegeben. Die Ergebnisse dienen als unverzichtbare Grundlage für sachliche Diskussionen und die Ableitung von fachlich begründeten Entscheidungen durch Verantwortungsträger im Land Brandenburg.

Der Jagdbericht 2003/2004 ist im Internet zu lesen unter der Adresse:

www.mluv.brandenburg.de/ff/jagdbber.htm

oder kann gegen schriftliche Bestellung und Einsendung eines mit 1,44 Euro frankierten und adressierten Rückumschlages im Format A4 bei der:

Landesforstanstalt Eberswalde,
A.-Möller-Str. 1,
16225 Eberswalde

bezogen werden.

Dr. Kornelia Dobiáš
Forschungsstelle für Wildökologie
und Jagdwirtschaft der LFE



Broschüre „Schwarzwild in Brandenburg“ erschienen

Der Landesjagdverband Brandenburg e. V. hat eine Broschüre herausgebracht, die Jägern, Landwirten und Behörden in knapper Form wichtige Informationen zur Situation des Schwarzwildes in unserem Land zugänglich macht. Anhand detaillierter Strecken-Analysen werden Ursachen für die Entwicklung der Schwarzwildbestände herausgearbeitet und praktikable Vorschläge zur Verbesserung der Situation, insbesondere zur Erhöhung der Bejagungseffizienz unterbreitet.

Seit etwa 30 Jahren ist in Deutschland, ungeachtet jährlicher Schwankungen, ein ständiges Anwachsen der Schwarzwildstrecke festzustellen. Auch in Brandenburg ist diese Entwicklung zu verzeichnen; im genannten Zeitraum stieg die Strecke um mehr als das Dreifache an und erreichte im Jagdjahr 2002/2003 die vorläufige Rekordhöhe von fast 80.000 Stück Schwarzwild. Ohne einen gleichzeitigen Anstieg der Schwarzwildbestände sind derartige Streckenergebnisse nicht zu begründen.

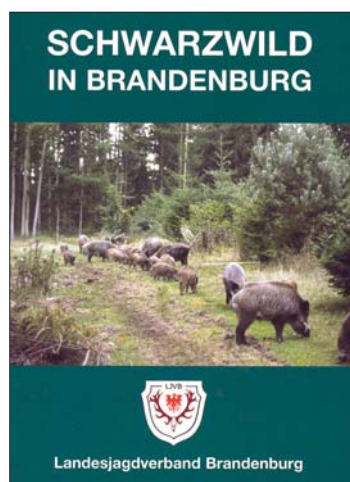
Mit der Bestandeserhöhung des Schwarzwildes eng verbunden sind steigende Wildschäden, vor allem in der Landwirtschaft, eine erhöhte Seuchengefahr, ein erhöhtes Unfallrisiko auf allen Verkehrswegen, die Ausweitung des Lebensraumes in bisher überwiegend schwarzwildfreie Niederwildgebiete, aber auch in Stadt- und Siedlungsräume sowie eine verstärkte Prädation durch das Schwarzwild.

Der starken Bestandeszunahme liegen unterschiedliche Ursachen zugrunde. Kli-

matische Einflüsse und Veränderungen in der Landwirtschaft führen zu deutlich verbesserten Lebensbedingungen für die Sauen. Hohe Reproduktionsraten und verringerte Bejagungsmöglichkeiten sind die Folge. Missbräuchliche Kirmung und Fehler in der Bejagung verschärfen die ohnehin angespannte Situation noch.

Landesweit war der Anteil an Frischlingen in der Strecke der letzten Jagdjahre zu gering und, anders als bei allen anderen Schalenwildarten, werden in Brandenburg deutlich mehr männliche als weibliche Sauen gestreckt.

Die Jäger in unserem Land sind deshalb gefordert, mit allen zur Verfügung stehenden jagdlichen Mitteln die Bestände des Schwarzwildes schnell und effektiv auf ein



vertretbares Maß zu reduzieren, bevor es zu neuen Seuchenzügen mit nicht absehbaren Folgen für die Jagd und die Landwirtschaft kommt.

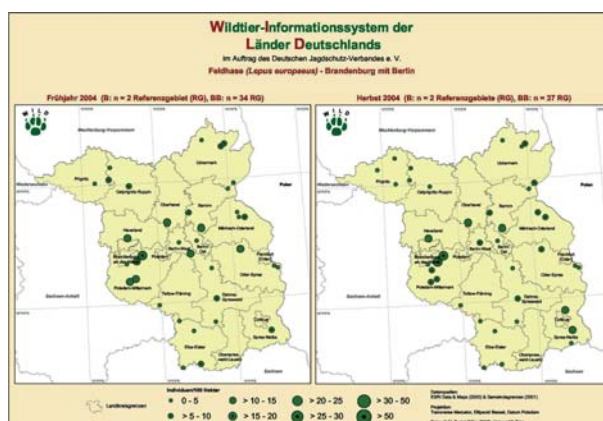
Im Rahmen einer vorbildlichen und effizienten Durchführung der Jagd auf landeseigenen Flächen fordert die Landesforstverwaltung in diesem Zusammenhang konkrete Aktivitäten ihrer Beschäftigten zur deutlichen Intensivierung der Schwarzwildbejagung.

Dr. Kornelia Dobiáš
Forschungsstelle für Wildökologie und
Jagdwirtschaft der LFE



Ergebnisse des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) 2004 in Brandenburg

Im Jahr 2004 fanden im Rahmen von WILD unter der Leitung der Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft neben den Scheinwerferzählungen des Feldhasen zum zweiten Mal die Erfassungen von Rotfuchs, Dachs und Aaskrähe sowie die Einschätzung des Rebhuhnbesatzes in ausgewählten Referenzgebieten Brandenburgs statt. Zusätzlich erfolgte erstmals eine erweiterte Streckenerfassung beim Rotfuchs über das Jagdjahr 2003/04. Insgesamt nahmen 41 Referenzgebiete mit 55 Jagdbezirken auf einer Fläche von rund 53.400 ha an den Erhebungen teil. Die Umsetzung des Projektes in Brandenburg konnte aus Mitteln der Jagdabgabe finanziert werden.



Feldhasenbesätze im Frühjahr und Herbst 2004 in den Referenzgebieten Brandenburgs

Feldhase

Die Scheinwerferzählungen in Brandenburg ergaben im Frühjahr 2004 in den 34 erfassten Referenzgebieten Besätze zwischen 1,3 und 16,3 Hasen/100 ha. Der Mittelwert betrug 6,5 Hasen/100 ha. Im Herbst schwankten die Besätze in den 37 Zählgebieten zwischen 1,4 und 16,2 Hasen/100 ha, im Mittel wurden 6,2 Hasen/100 ha erfasst. Der Besatz liegt damit auf dem Niveau der Vorjahre und ist stabil.

Eine Untersuchung der abgeleuchteten Taxationsflächen hinsichtlich der angebauten Kulturarten ergab im Frühjahr und Herbst eine Dominanz der Wintergetreidearten (45 bzw. 43 % der Taxationsfläche). Der Anteil an Wiesen und Weiden war mit 19 % im Frühjahr und 20 % im Herbst ebenfalls hoch. Immerhin 6 % der abgeleuchteten Flächen im Frühjahr und 9 % im Herbst waren Brachen und Stilllegungsflächen, die als ganzjähriges Äsungs- und Deckungsreservoir eine besondere Bedeutung für den Hasen haben. Einen hohen Anteil mit 10 % an den Taxationsflächen nimmt die Winterfurchung im Herbst ein. Flä-

chen mit Klee, Luzerne oder Zwischenfrüchten waren selten vorhanden. Die Scheinwerferzählungen zeigten, dass diese Flächen – sofern vorhanden – bevorzugt vom Hasen aufgesucht werden. Ebenfalls gern angenommen waren die Getreideflächen. Winterfurchung und auch Saatacker wurden vom Hasen größtenteils gemieden.

Rotfuchs/Dachs

Die mittlere Geheckdichte beim Rotfuchs betrug im Jahr 2004 0,4 Gehecke/100 ha und ist damit genau so hoch wie im Vorjahr. Die Geheckdichten schwankten dabei in den 36 erfassten Jagdbezirken zwischen 0 und 2,6 Gehecken/100 ha. Der aus der Geheckanzahl errechenbare Mindest-Frühjahrsbesatz liegt wiederum bei 1 Fuchs/100 ha, der potenzielle Sommerbesatz unter der Annahme von 5 Welpen pro Wurf bei 3 Füchsen/100 ha. Die Fuchsbesätze in Brandenburg sind damit als hoch zu bezeichnen.

Beim Dachs variierten die erfassten Geheckdichten zwischen 0 und 0,7 Gehecken/100 ha. Im Mittel lag die Geheckdichte bei 0,1 Gehecken/100 ha, was ebenfalls in etwa der Dichte des Vorjahres entspricht.

Der Mindest-Frühjahrsbesatz betrug 0,3 Dachse/100 ha, der potenzielle Sommerbesatz bei Annahme von 2 Welpen pro Wurf 0,7 Dachse/100 ha.

Aaskrähe

Bei der Aaskrähe (Nebel- und Rabenkrähen) wurden Paardichten von 0 bis 3,3 Paaren/100 ha ermittelt. Durchschnittlich kamen 0,8 Paare/100 ha in den erfassten 39 Jagdbezirken vor, das sind mehr als im vergangenen Erfassungsjahr (0,6 Paare/100 ha). In 72 % der Jagdbezirke (28) waren zudem Schwärme in Größen von 10 bis 200 Aaskrähen vorhanden.

Rebhuhn

In 56 % der 41 erfassten Jagdbezirke kamen keine Rebhühner vor. Maximal wurden in einem Jagdbezirk 2,6 Paare/100 ha bestätigt. Im Mittel aller betrug die Paardichte 0,4 Paare/100 ha und ist damit sehr niedrig.

Erweiterte Streckenerfassung beim Rotfuchs

Die Raubwildstrecken fließen in die jährlichen Meldungen an die Behörden als Gesamtanzahl ohne weitere Differenzierung ein. Deshalb erfolgte erstmals im Jagdjahr 2003/04 im Rahmen von WILD eine erweiterte Streckenerfassung des Rotfuchses in den Referenzgebieten Brandenburgs. Ziel war es, Informationen zum Geschlecht, zum Alter (Jung- oder Altfuchs) sowie zur Art der Erlegung des einzelnen Fuchses zu erlangen.

Die Abfragen ergaben in den 36 erfassten Jagdbezirken eine mittlere Strecke von 2,1 Füchsen/100 ha, die damit deutlich über den Landeswert von 1,2 Füchsen/100 ha

liegt. Der Anteil an Jungföchsen an der Strecke lag unter dem der Altföchse, was auf eine wenig intensive Jungföchsbejagung schließen lässt. Das Geschlechterverhältnis der gestreckten Föchse betrug 1,46 Rüden : 1 Fähe. Im Mittel 65 % der erlegten Föchse kamen bei der Ansitzjagd zur Strecke. Die Fallenjagd erbrachte im Mittel 10 % der Strecke in den Jagdbezirken. Weitere angewandte Jagdarten waren Pirsch, Dröcken, Stöbern und selten Baujagd. Der Fallwildanteil betrug 6 %, wobei es sich dabei überwiegend um Unfallwild handelte.

Schlussfolgerungen

Bisher standen zur Beurteilung von Wildtierpopulationen überwiegend nur Streckendaten zur Verfügung. Bei Wildarten wie dem Feldhasen und dem Rebhuhn sind jedoch Rückschlüsse von Strecken auf die Besatzgrößen nicht repräsentativ, da bei diesen Arten seit Jahren eine sehr zurückhaltende Bejagung erfolgt. Das vom DJV initiierte Projekt „Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands“ erfasst nunmehr seit drei Jahren ausgewählte Wildtierarten mit bundesweit ein-

heitlichen Methoden. Es leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur ökologischen Umweltbeobachtung. Um die Repräsentativität der Daten weiter zu erhöhen, sollte das Referenzgebietssystem in Brandenburg und in den anderen Bundesländern weiter ausgebaut werden. Zusätzlich ist die Langfristigkeit der Erfassungen abzusichern, da erst über die Jahre repräsentative Aussagen zu Populationsentwicklungen und deren Ursachen möglich sind.

Grit Greiser, Lnderbetreuerin
im Projekt WILD, LFE



Öffentlichkeitsarbeit/Waldpädagogik

Unser Motto auf der BraLa 2005: Wald – Holzlieferant und Wirtschaftsfaktor

Vom 5. bis 8. Mai 2005 öffnet die inzwischen 15. BraLa in Paaren/Glien ihre Tore und es werden erneut rund 40.000 Besucher auf Brandenburgs größter Agrarmesse erwartet.

Logisch, dass auch die Forstverwaltung wieder mit von der Partie ist. Der traditionelle Infostand der Landesforstverwaltung präsentiert sich darum wieder in der Brandenburghalle, und auf dem Freigelände gibt es wieder Forstwirtschaft zum Anfassen mit den Profis an der Säge. Das Organisationsteam aus Kollegen/innen der LFE, des AfF

Eberswalde und des Referats 41 wird die Hallenausstellung ganz auf das Thema Wirtschaftsfaktor Holz ausrichten. Die BraLa-Besucher, häufig ja selbst Waldbesitzer, sollen erfahren, welche unvermutete Kraft im Wirtschaftsbereich Forst und Holz steckt und wie innovativ Holz verwendet werden kann. Hingucker sollen Designer-Möbel aus rotkerniger Buche werden, die das mögliche Wertschöpfungspotenzial von (vermeintlich) fehlerhaftem Holz erläutern sollen.

Wald ist aber nicht nur Wirtschaftsfaktor, sondern auch Erholungs- und Erlebnis-

raum, wie am Beispiel des inzwischen eröffneten Waldsolarheims gezeigt wird.

Unter dem grünen Dach der Forst-Stationes können die Besucher natürlch auch sonst alles erfahren, „was sie schon immer über Wald und Forstwirtschaft wissen wollten“ und werden hoffentlich den Eindruck mit nach Hause nehmen, dass Forstwirtschaft in Brandenburg Zukunft hat.

Jan Engel
Landesforstanstalt Eberswalde



Ausstellung „Natur des Jahres 2005“



Nach der Ausstellungseröffnung gab es konzentriertes Waldgeister-Basteln

Die Ausstellung „Natur des Jahres 2005“, ein Kooperationsprodukt des SDW-Landesverbandes Brandenburg e. V. und des Hauses des Waldes beim Amt für Forstwirtschaft Wünsdorf, wurde Ende Februar im Haus des Waldes eröffnet.

Es ist bereits das 10. Mal und also ein Jubiläum, dass hier im Februar Proklamationen von Tieren und Pflanzen des Jahres in einer aus Postern, Schülerplakaten, Faltblättern, Präparaten, Tönen, Quiz-, Mal-, Bastel- und Gestaltungsangeboten ... bestehenden Zusammenschau zu sehen sind.

Für 2005 sind das 10 (von inzwischen bereits 20) Natur-des-Jahres-Angeboten: Baum, Orchidee, Fisch, Wildtier, Blume, Weichtier, Insekt, Spinne, Pilz und Vogel des Jahres werden dargestellt. „Ausstellungsmacher“ ist der Zivildienstleistende

Hannes Hause. Besucher können bis zum 30. Juni neben der Besichtigung der Ausstellung u. a. auch ein Natur-des-Jahres-Quiz absolvieren, themenbezogen malen, basteln, fühlen, hören ... sowie die Faltblätter zur Ausstellung (und zu einzelnen Natur-des-Jahres-Wesen) mitnehmen. Die 12 Ausstellungstafeln „Natur des Jahres 2005“ sowie das Quiz „Beiwerks-Liste“ kann man unter: www.mluv.brandenburg.de/info/waldpaedagogik im Netz (bei „Ausstellungen“) herunterladen. Auf Anforderung senden wir Ihnen gern ausgewählte „Beiwerks-Materialien“, ggf. auch die Ausstellungstafeln auf CD, zu.

Klaus Radestock
Haus des Waldes,
AfF Wünsdorf



Treffpunkt Wald – Veranstaltungen bitte ins Internet einstellen!



In diesem Jahr erfolgte der Auftakt für die Kampagne „Treffpunkt Wald“ am 21. März. Die bundesweite Initiative der Forstverwaltungen des Bundes und der Länder rückt mit dieser Aktion den Wald und

seine Leistungen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Das Motto für 2005 ist **Wald bewegt** – passend zum „Internationalen Jahr des Sports“. Gab es im Vorjahr 485 Veranstaltungen (davon kamen aus Brandenburg 29) unter www.treffpunktwald.de, sind es in diesem Jahr bis jetzt schon 784. Der Anteil

Brandenburgs beträgt bisher 12, daher die Bitte an alle Kollegen: Stellen Sie Ihre Veranstaltungen unter das Dach von „Wald bewegt“ und melden Sie sie in den bundesweiten Veranstaltungskalender. Im Intranet finden Sie unter Öffentlicherkeitsarbeit – Veranstaltungen die Power-Point-Datei TPW 05, in der die Zugangs-

daten zum Veranstaltungskalender für jeden Kollegen zugänglich veröffentlicht sind.

Für Ihre Veranstaltungen können Sie

4 verschiedene Poster, Veranstaltungshandzettel und die große Treffpunkt-Wald-Fahne kostenlos von der Forstschule Finkenkrug ordern.

Gabi Odoy, Christian Naffin
SG PÖA
Forstschule Finkenkrug
AfF Alt Ruppin



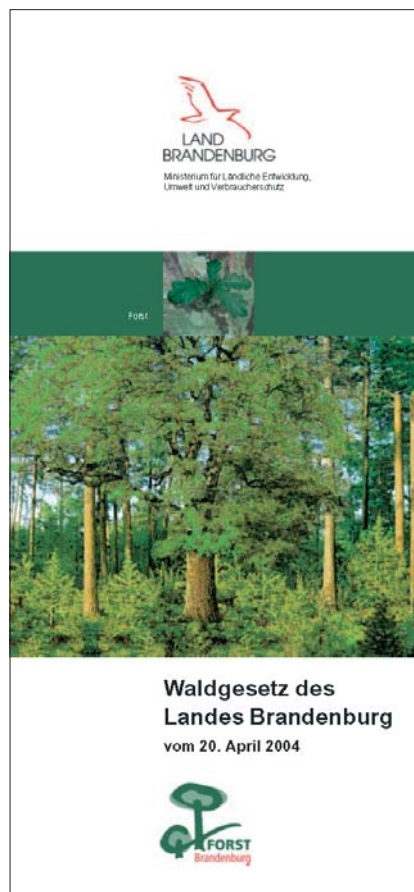
Buchbesprechung

2 Faltblätter zum neuen Waldgesetz erschienen

Folgende neu entwickelte Druckerzeugnisse stehen seit kurzem für den Dialog der ÄfF vor Ort mit der Öffentlichkeit zur Verfügung:

1. Faltblatt „Waldgesetz des Landes Brandenburg vom 20. April 2004“, Auflage: 20.000 Exemplare, je ÄfF wurden 1.600 Exemplare bereitge-

stellt. Zielgruppe: Interessenten für den Querschnitt der Inhalte des neuen Waldgesetzes, auch Waldbesucher.



2. Faltblatt „Wohlgemeinte Empfehlungen für die Erholung in Wald und Flur“, entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Brandenburg, Auflage: 10.000 Exemplare. Zielgruppe: Erholungsnutzung von Wald und Flur i. w. S., allgemeine Regeln, Spezifika organisierter Sportveranstaltungen, gegenseitige Rücksichtnahme und verständnisvolles Miteinander bei Sport und Reiten, Konfliktausgleich, Waldbrand, umfangreiches Adressenverzeichnis (ÄfF, Landessportbund, Verbände, MBJS, UNBs).

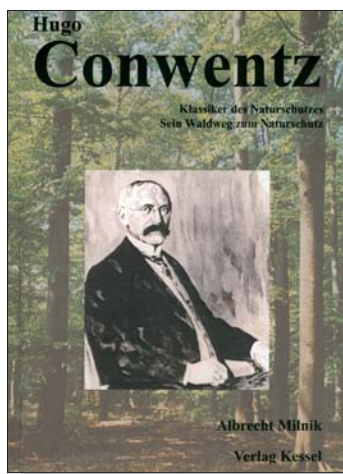
In wenigen Wochen wird als dritter Titel der überarbeitete „Brandenburgische Waldknigge“ zur Verfügung stehen.

Für die ÄfF und die LFE wurde inzwischen in einem gemeinsamen kostensparenden Druck auch die von ihnen bestellten Visitenkarten und Veranstaltungshandzettel hergestellt und ausgeliefert.

Gabi Odoy, Christian Naffin
Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
AfF Alt Ruppin



„Hugo Conwentz – Klassiker des Naturschutzes – Sein Waldweg zum Naturschutz“



Die in der 2. überarbeiteten Auflage anlässlich des 150. Geburtstages am 20. Januar 2005 erschienene Biografie widmet sich dem Vater der Naturdenkmalpflege und Begründer des organisierten Naturschutzes in Europa (siehe auch BRAFONA 115, Jan./Feb. 2005, Seite 6).

Das von Dr. Albrecht Milnik verfasste Buch kann zum Preis von 14 Euro zuzüglich Versandkosten bezogen werden beim:

Verlag Dr. Kessel,
Eifelweg 37,
53424 Remagen-Oberwinter,
Tel.: 0 22 28 / 4 93,
Fax: 0 12 12 / 5 12 38 24 26

Die Redaktion



Der Landesverein Waldarbeitsmeisterschaften Berlin-Brandenburg e. V. berichtet

STIHL-Ketten-Cup auf der Grünen Woche 2005

Zum 2. Mal fand auf Einladung des Verein Waldarbeitsmeisterschaften Berlin-Brandenburg e. V. und der STIHL Vertriebszentrale Deutschland, in der Halle 25 der Grünen Woche zur großen Abendveranstaltung, ein STIHL-Ketten-Cup statt. Unserer Einladung folgten in diesem Jahr 10 Starter aus 7 Vereinen für Waldarbeitsmeisterschaften:

Baden-Württemberg, *Markus Wick* Bayern, *Gerhard Briechle*, der Vorjahressieger *Gotthard Schwender* Hessen/Rheinland-Pfalz, *Alexander Nebhuth*, *Jan-Friedrich Denecke* Sachsen und Sachsen-Anhalt, *Veit Böhm*, *Jan Petzold*, *Hans-Ulrich Sieb* und *Otto Schulze*.

Für unseren Verein Berlin-Brandenburg ging *Oliver Dossow* an den Start.

Die Herausforderung bestand darin, aus einer Holzrolle von ca. 1 Meter Länge und einem Durchmesser von 20 cm, eine dreigliedrige Holzkette zu schneiden, deren Kettenglieder intakt und frei beweglich sind.

Für alle Starter wurde die STIHL Motorsäge MS 460 KAT mit einer 325" Schneid-



Die Sieger: *Gerhard Briechle*, *Veit Böhm*, *Oliver Dossow* (v. l.)

garnitur bereitgestellt. Betrieben wurden die Motorsägen mit STIHL MotoMix und BioPlus Sägekettenhaftöl, ohne deren Einsatz der Betrieb der Sägen in der Halle nicht zugelassen worden wäre.

Der Wettbewerb ging über zwei Vorrunden und einem Finale der 5 besten Starter.

Wie nicht anders zu erwarten, fand wieder eine enges Kopf-an-Kopf-Rennen statt, dass in der hervorragenden Zeit von 1,22.32 Minuten *Veit Böhm* aus Sachsen für sich entschied.

Zweiter wurde *Gerhard Briechle* in 1,23.05 Minuten und den dritten Platz be-

legte *Oliver Dossow* in der Zeit von 1,31.50 Minuten.

Dem Sieger *Veit Böhm* überreichten *Hans-Peter Monden* und *Joachim Hein* einen von der STIHL Vertriebszentrale Dieburg gestiftet Glaspokal. In der Pause zwischen den Vorläufen und dem Finale fand eine Demonstration der Jüngsten statt. Der 12 jährige *Julian Schwender* aus Gräfendorf (Unterfranken) zeigte sein Können im Kettenwechseln. Diese Disziplin stammt aus dem Berufswettbewerb der Forstwirte und wurde von ihm in grandiosen 19 Sekunden absolviert.

Diese Veranstaltung, in einem engen Rahmenprogramm wie der Grünen Woche, wäre ohne die Schiedsrichter, *Helfer*, *Händler*, den Mitarbeitern der Grünen Woche, Frau und Herrn *Simon* und der STIHL Vertriebszentrale nicht möglich, bei denen ich mich auf diesem Wege für die professionelle Arbeit bedanke.

Besonderer Dank gilt *Andreas Scheller*, Revierförster aus Berlin Müggelheim, für seine Moderation.

Mario Wistuba, Vorsitzender Landesverein Waldarbeitsmeisterschaften Berlin-Brandenburg e. V., www.waldarbeitsmeisterschaften.de



Erlebnisausstellung „Naturstoff Holz“



Der Arbeitskreis „Naturstoff Holz“ des Landesverbandes Brandenburg der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hat mit Fördermitteln des WWF, des Holzabsatzfonds und mit Unterstützung des Baruther Sägewerkes der Klenk Holz AG, des Kunz Faserplattenwerkes Baruth GmbH und der Gesamtschule Baruth sowie mit Eigenleistungen eine interessante Ausstellung zur Nutzung der märkischen Kiefer erstellt.

Die Ausstellung besteht aus 11 Tafeln und 5 Erlebniselementen.

Tafeln

- Tafel 0:** Erlebnis Naturstoff Holz Ausgangstafel mit Titel und Thema der Ausstellung, Mitwirkenden und Sponsoren mit deren Logos
Tafel 1: Entwicklung des Waldes



Bild der Gesamtausstellung mit den Erlebniselementen

- Tafel 2:** Holzernte
Tafel 3: Holzsortierung – nach Baumart, Maßen und Holzfehlern
Tafel 4: Holzsortierung – nach Sorten
Tafel 5: Holzernte – Holzrückung
Tafel 6: Ökologische Waldnutzung Kiefern
Tafel 7: Holzverarbeitung Sägewerk Baruth
Tafel 8: Holzverarbeitung Faserplattenwerk Baruth,

Tafel 9: Holzverarbeitung Laminatwerk Baruth,

Tafel 10: Energieholz als forstliches Nebenprodukt

Erlebniselemente

- Element 1:** Baumartenquartett, Zuordnung der Rinde, des Holzes, der Frucht und der Blätter bzw. Nadeln der Baumarten Kiefer, Eiche, Robinie und Erle.
Element 2: Baumstammpuzzle, Zusammensetzen eines zersägten „Kiefernstammes“.
Element 3: Quiz Verwendung der Kiefer, Türchenspiel mit Fragen zur Verwendung der märkischen Kiefer.
Element 4: Fühlbox Holzstoffe, mit den Ausgangsprodukten (Sägespäne, Hackschnitzel), dem Zwischenprodukt Holzfasern und dem Endprodukt (MDF-Platte) sowie dem Reststoff Kiefernrinde.
Element 5: Aufbau Laminat, Modell-darstellung der einzelnen Bestandteile einer Laminatplatte.

Für die Ausstellung wird eine Stellfläche von mindestens 50 m² benötigt.

Sie ist über die Oberförsterei Baruth, Tel. 03 37 04 / 70 69-0 ausleihbar.

Michael Ebell
Leiter
SDW-Arbeitskreis
„Naturstoff Holz“

Das Infoblatt zur Ausstellung und ein Leihvertrag sind in der Internetfassung der BRAFONA 116 erhältlich.



Studie zur Energieholzgewinnung aus dem Wald für den Standort Baruth

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Brandenburg e. V. hatte 2004 über ihren Arbeitskreis „Naturstoff Holz“ o. g. Studie an die TU Dresden, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft in Tharandt, vergeben. Darin wurde im Radius von 20–40 km vom Standort Baruth aus, das mögliche Potenzial des Holzaufkommens für die nächsten 10 Jahre ermittelt.

In dieser Studie wurde untersucht, ob es zukünftig für Waldbesitzer und Holzkäufer wirtschaftlich ist, bisher nicht verkaufsfähiges Waldholz als Energieholz zu werben und zu welchen Rahmenbedingungen dies erfolgen kann.

Die 25 Tafeln umfassende Studie „Mobilisierbares Waldholz zur energetischen Nut-

zung am Standort Baruth“ und der Vortrag „Energetische Holznutzung – eine Grundposition“ sind in der Internetfassung der BRAFONA 116 veröffentlicht!

Michael Ebell
Leiter SDW-Arbeitskreis
„Naturstoff Holz“



Vorstandsgespräch des Waldbauernverbandes Brandenburg e. V. mit Agrarminister Woidke

Im April 2005 fand eine Beratung zum Thema Kleinprivatwald und forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse statt.

Der Waldbauernverband Brandenburg e. V. sieht die Zukunft des Kleinprivatwaldes eng mit der Entwicklung der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse verknüpft.

Forstbetriebsgemeinschaften für die gemeinsame Bewirtschaftung der Waldparzellen und Forstwirtschaftliche Vereinigungen zur Bündelung der Holzernte und Holzvermarktung können einen wichtigen Bei-

trag zur Entwicklung der ländlichen Räume leisten. Durch Mobilisierung des vorhandenen Rohholzpotentials und die damit verbundene Wertschöpfung wird Waldeigentum rentabel. Es entstehen Arbeitsmöglichkeiten bei den Zusammenschlüssen und bei Dienstleistungsunternehmen. Die Einnahmen aus dem Holzverkauf werden teilweise in waldbauliche und ökologische Maßnahmen der Waldbauern investiert.

Der Minister und die Vorstandsmitglieder sehen in einer Professionalisierung der Zu-

sammenschlüsse einen vorteilhaften Weg, der Stetigkeit in der Waldpflege und Bewirtschaftung sowie eine stabile Rohholzversorgung der heimischen Holzindustrie verspricht. Eine Stärkung der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse führt zum Erhalt einer ausgewogenen sozialen Verteilung des Waldeigentums in Brandenburg.

Enno Rosenthal
Vorsitzender Waldbauernverband
Brandenburg e. V.



2. Große Brandenburger Waldbauernversammlung auf der BraLa

„60 Jahre Bodenreform – Zukunft des Kleinprivatwaldes und der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse in Brandenburg“

Die Veranstaltung findet **am 7. Mai 2005 von 11.00–14.00 Uhr** im großen Festzelt im MAFZ Paaren/Glien als Jahresmitgliederversammlung des Waldbauernverbandes Brandenburg e. V. statt.

Eingeladen sind Mitglieder, Waldbauern, Forstleute, Freunde und Förderer des Kleinprivatwaldes und der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse, Gäste aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft sowie Medienvertreter.

Moderation der Versammlung: Dr. *Wolfgang Bell*

Ablauf:

10.00–11.00 Uhr Verbandsintern

11.00 Uhr Bodenreform und „Modrow“-Gesetze Eigentums- und Lebensgrundlage für eine nachhaltige ländliche Entwicklung
Dr. *Hans Modrow*

11.30 Uhr Das natürliche Potenzial des Kleinprivatwaldes in Brandenburg
Ofm. *Jörg Müller*, Landesforstanstalt Eberswalde

11.45 Uhr Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse – Partner der Holzindustrie
ZS Stendal (angefragt)

12.00 Uhr Unterstützung der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse durch die Landesregierung und Landesforstverwaltung

OFR *Jörg Dunger*, MLUV

12.15 Uhr Maßnahmen der Bundesregierung zur Mobilisierung der Kleinprivatwaldbesitzer für eine nachhaltige ländliche Entwicklung
Prof. Dr. *Schlagheck*, BMVEL

12.30 Uhr Zukunft des Kleinprivatwaldes und der Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse

Enno Rosenthal, Vorsitzender WBV

12.45–13.45 Uhr Diskussion

13.45–13.50 Uhr Schlusswort Dr. *Bell*

Enno Rosenthal
Vorsitzender Waldbauernverband
Brandenburg e. V.



Kurz notiert

Eindrücke vom 4. Waldbauerntag Mecklenburg-Vorpommern

Im Rahmen des 4. Waldbauerntages Mecklenburg-Vorpommern, der unter dem Motto stand „Werte schaffen – Regionen verbind-

den. Der Beitrag der Forstwirtschaft zur Entwicklung ländlicher Räume“, veranstaltete die Kommunalgemeinschaft Europare-

gion POMERANIA e. V. gemeinsam mit dem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei Mecklenburg-Vor-

pommern am 12. März in der Markt- und Kulturscheune Rothenklempenow das XXXIV. Deutsch-Polnische Unternehmerforum. Die Veranstaltung fand eine außerordentlich hohe Resonanz. Neben einer starken Präsenz der Landesforstverwaltung aus dem Schweriner Ministerium und Forstämtern, Repräsentanten aus der Politik, vielen Waldbesitzern und forstlichen Dienstleistern war die polnische Forst- und Holzwirtschaft mit zahlreichen Gästen vertreten. Forstminister Dr. *Till Backhaus* verwies dann auch in seiner Eröffnung auf die gewachsene Zusammenarbeit mit der polnischen Forstwirtschaft und unterstrich mit Blick auf die Teilnehmer aus Brandenburg das Zusammenwachsen der Regionen.

Bestandteil des Programms waren Fachvorträge, so zu Entwicklung, Stand und Perspektiven der europäischen Forstpolitik (Dr. *Heinz Kindermann*, Mitglied des Europäischen Parlaments), zum Regionalprogramm der Forstpolitik Polens unter besonderer Berücksichtigung der Forstdirektion Stettin (Direktor Dr. *Jerzy Data*), zur Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Forstsektor unter Nutzung



Im Zelt der Aussteller zum Waldbauerntag (rechts: Minister Dr. *Backhaus*)
Foto: *Stefan Panka*

von EU-Fördermitteln (*Th. Zarakowski*, Forstdirektion Stettin) oder zur Frage „Holzverkauf auf dem Stock – sinnvolle Alternative für den Privatwaldbesitzer?“ (*M. Wötzel*, Stora Enso Forest Central Europe GmbH). Weitere Vorträge befassten sich mit der neuen Förderrichtlinie für den Privatwald, mit der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit, der Frage der Waldmehrung sowie dem Waldwegebau.

Bemerkenswert vielfältig und ideenreich

war das Begleitprogramm mit Informationsständen der Forstverwaltung aus Mecklenburg-Vorpommern und aus Polen sowie zahlreicher ausstellender Firmen am Tagungsort, Technikausstellung und Technikvorführung im Walde sowie einem Ostermarkt auf dem Gelände des Forstamtes Pasewalk.

Gesamteindruck aus Gästesicht: Alles in allem eine gut organisierte Veranstaltung bei erkennbar gelungener Kräftebündelung der mit dem Wald verbundenen Institutionen und Interessengruppen in unserem nördlichen Nachbarland. Das gab Anregungen für vergleichbare eigene Aktivitäten. So wurde die Veranstaltung u. a. auch dazu genutzt, mit der Regionalforstdirektion Stettin sowie der POMERANIA die Vorbereitung einer deutsch-polnischen Holzmarktkonferenz abzustimmen, die in Verbindung mit den Meistgebotsverkäufen im Januar 2006 in Eberswalde/Chorin stattfinden soll.

Prof. Dr. *Klaus Höppner*,
Leiter der Landesforstanstalt
Eberswalde



Interreg-IIIc-Projekt „Robinwood“

„Die Entwicklung der ländlichen Räume durch Integration der Forst- und Holzwirtschaft sowie des Naturschutzes“, unter dieser Überschrift arbeitet Brandenburg mit Partnern aus England, Spanien, Italien, Polen und der Slowakei gemeinsam in dem Interreg-IIIc-Projekt „Robinwood“ zusammen. „Robinwood“ startete am 1. Januar 2005 und wird 3 Jahre laufen. Fachlich werden von den Partnern Themen des Forst- und Holzmanagements, der Hydrologie, der energetischen Holzverwertung so-

wie der Kommunikation bearbeitet. Für jedes Themenfeld steht eine Region Pate. Brandenburg ist federführend beim Thema Holzenergie. Das Projekt hat ein Gesamtvolumen von 6,6 Mio. Euro. Der Brandenburger Anteil liegt bei 1,2 Mio. Euro, wovon 75 % von der Europäischen Union finanziert werden. Der Eigenanteil (25 %) Brandenburgs wird durch Personalmittel der LFE und durch regionale Partner abgedeckt. Interreg-Projekte dienen vorrangig dem Erfahrungsaustausch und sollen zum

schnelleren Zusammenwachsen der Europäischen Union beitragen. Nach einer umfassenden Zustandserfassung sollen in den einzelnen Regionen Teilprojekte bearbeitet werden. In Brandenburg sind u. a. ein Beitrag zum regionalen Waldbericht, Lösungsansätze für die Mobilisierung des Privatwaldes, Untersuchungen zu Eichenschäden und Holzplantagen sowie Logistikkonzepte für Energieholz vorgesehen.

Christian Hohm, Ref. 42, MLUV



Forstakademie: So fing alles an

Bessere Bedingungen für praktische Ausbildung/Entscheidung vor 175 Jahren

Am 26. März vor 175 Jahren fiel im preußischen Wissenschaftsministerium die Entscheidung, die Forstakademie zum 1. Mai 1830 von Berlin nach Eberswalde zu verlegen. Mit dem Aufbau des Studienbetriebs wurde Prof. Dr. *Wilhelm Pfeil* beauftragt.

Eberswalde, damals noch Neustadt-Eberswalde, hatte nach langen Verhandlungen den Zuschlag bekommen und sich u. a. gegen Schwedt als Standort durchgesetzt. Bereits seit 1828 wies Pfeil, der zu dieser Zeit schon sieben Jahre die Forstakademie in Berlin leitete, auf mangelnde praktische Unterrichtsmöglichkeiten in der



Hier fing 1830 alles an. Die Forstakademie in Eberswalde, Foto: *J. Engel*

Stadt hin. Eberswalde hatte dagegen einen entscheidenden Standortvorteil durch die Nähe zu den vielfältigsten Waldstandorten.

Den Beitrag über die Verlegung der Forstakademie nach Eberswalde lesen Sie in der Internetfassung der BRAFONA 116.



Jan Engel
Landesforstanstalt Eberswalde



Nachgefragt

Neuer Dekan am Fachbereich Forstwirtschaft

Verantwortung für die Absolventen

Prof. Dr. *Harald Schill* ist der neue Dekan am Fachbereich Forstwirtschaft der Fach-

hochschule Eberswalde. Der Fachbereichsrat wählte mit dem 47-jährigen Forst-

mann erneut einen erfahrenen Hochschul-lehrer an die Spitze des Fachbereichs mit

seinen 396 Studenten sowie 24 Professoren und Mitarbeitern. Er vertritt die Lehrgebiete Forstbotanik und Phytopathologie und ist gleichzeitig Direktor des Forstbotanischen Gartens. Nach dem Studium in München, mehrfachen Auslandsaufenthalten und vielfältiger wissenschaftlicher Tätigkeit kam der gebürtige Bayer bereits 1993 als Professor nach Eberswalde. Viele jüngere Forstkollegen sind bereits durch seine Schule gegangen, den anderen wird er u. a. als Mitautor des



Lexikons der Forstbotanik ein Begriff sein.

Das mit Professor Schill geführte Interview können Sie in der Internetfassung der BRAFONA 116 lesen.



Jan Engel
Landesforstanstalt Eberswalde



Leserbriefe

Markierung von „Methusalem-Bäumen“ – Rückschritt oder Waldverschmutzung?

Ich weiß, dass wir im Zeitalter des Aktionismus leben. Mir ist auch klar, dass offensichtlich nur derjenige bestehen kann, der nach jeder Tätigkeit ruft: „Ich hab's getan!“

Die Entwicklung des Grünen Ordners von einer ursprünglichen „Sammlung positiver Praxiserfahrungen“ zu einem Erlass als „Waldbaurichtlinie“ habe ich mit Interesse verfolgt. Trotz Hochachtung vor der Arbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen konnte ich nie ganz die Frage verdrängen, warum an mehreren Stellen Deutschlands seit langer Zeit Forstwissenschaft betrieben wird, die in ihren Erkenntnissen nicht immer konform zum „Grünen Ordner“ geht.

Das Methusalemprojekt des Grünen Ordners, im Thema Strukturvielfalt (10.1.4) beiläufig erwähnt, verstand ich in Kenntnis der seit Jahren vollzogenen kahlschlagfreien Waldentwicklung als **gegebene Selbstverständlichkeit**.

Wir arbeiteten in den vergangenen Jahren nie ziellos, sondern hatten ein Brandenburger Waldprogramm und eine anwendungsbereite Waldbaurichtlinie. Dabei hatte die normale Bewirtschaftung einen Anteil von **mindestens 10 m³/ha Alt- und Totholz** zu sichern. Das waren meist weit mehr als 5 Bäume/ha.

Sucht derzeit ein Revierförster im Landeswald pflichtgemäß nach 5 Bäumen/ha, fallen ihm meist mehr als 10 Bäume auf, an denen er sich sowieso nicht „vergreifen“ würde. Soweit ist also kein Problem gegeben.

Was bleibt ist die aufwändige Markierung mit extra gefertigten Plastplättchen, die Erfassung in Datenfriedhöfen und damit verbunden ein großer und kaum zu rechtfertigender Stundenaufwand des gehobenen Forstdienstes.

Plastplättchen wurden bereitgestellt und Hämmer gekauft (1 für 6 Reviere).

Wie lange wird die Borke eines „auserwählten“ Baumes wohl diesen Plastfremdkörper mit ca. 4 mm „Tiefgang“ physikalisch halten? Ein selbst im Tageszyklus zellenbegründet „arbeitender“ Baum erscheint mir in der Borke kein guter Gastgeber der eigentlich für Stirnflächen erfundenen Plastplättchen. Nur Schelme werden diese Plättchen noch zusätzlich mit Nägeln fixieren wollen!

Das Plättchen enthält neben einer Nummer unsere gegenwärtigen Struktureinheiten. Wie lange werden diese Bestand haben? Vor ca. 5 Jahren inventarisierte jagdliche Einrichtungen (auch ein Erlass) sind jedenfalls inzwischen **alle** falsch gekennzeichnet.

In meiner Oberförsterei sind nach gegenwärtigen Gegebenheiten ca. 13000 Bäume durch 6 Revierförster zu markieren und in Dateien zu bringen. 1000 Plättchen haben wir dazu „schon“. Lassen wir diese Bäume ca. 20 Tfm (hoch gerechnet) sein, nach vorherigem Waldprogramm hätten wir ohnehin ca. 27 Tfm an Höhlenbäumen und Totholz belassen, wo ist nun der Fortschritt?

Sollten die Plastmarkierungen erwartungsgemäß nicht am Baum halten, liegen bald mehrere Tausend unersetzliche Fremdkörper im Wald, wer wird sie aufheben? Ertragskundlern und meinen alten Physiklehrern kann ich auch nicht erzählen, dass ich die Marken nicht vorsätzlich, wider besseres Wissen ausgebracht habe!

Wo werden wir die geschaffenen Dateien mit den Koordinaten tausender Bäume „parken“?

Eine bereits über Diplom- und Doktorarbeiten stattgefundene Erfassung von „Alt-

bäumen der Schorfheide“ zeigt, wie aufwändig die Pflege einer solchen Erfassung ist, bzw. dass ohne Datenpflege oder „Neuerfassung“ nach mehreren Jahren der Wert und die Aussagekraft der Datei verloren geht. Werden wir dazu in mehreren Jahren wieder die Kraft, Zeit und Mittel haben (Personal)?

Abschließend erinnere ich mich an einen Schriftwechsel unseres Ministeriums (damals noch MELF), speziell durch Olm. S. Wenske (†) in Federführung von Dr. Müller im Februar 1997. Anlass war ein Aufruf von NABU e. V. Deutschland zur „Aktion Spechtbaum“. Diese Aktion wollte genau das, was wir heute tun: Nistbäume und Totholz auswählen und mit Spechtschablone und Farbe markieren!

U. a. wurde seitens unseres Ministeriums Klärungsbedarf aufgezeigt, ob „diese Markierung nicht den Tatbestand der Waldverschmutzung ... erfüllt“.

Es wurde die Empfehlung erteilt: „Das Aufsuchen und Betrachten der Höhlenbäume soll ohne Markierung erfolgen.“

Und es wurde darauf verwiesen: „Unser derzeitigen Waldbaustrategien und -methoden dürften außerdem einen Anteil von Alt- und Totholz von mindestens 10 m³/ha, allein durch die normale Bewirtschaftung, sichern.“

Wie muss sich unser Umfeld in nur 8 Jahren verändert haben, oder wie schlecht müssen wir gewesen sein, dass wir nun per Erlass und mit Terminstellungen all das tun, was 1997 abgelehnt wurde!

Michael Schmiedel
Leiter der Oberförsterei Grimnitz
Amt für Forstwirtschaft Eberswalde



Aus der Rechtspraxis



Haftung und Regress in der Forstverwaltung – wer haftet bei einer Amtspflichtverletzung?

Begeht ein Forstbediensteter eine Amtspflichtverletzung und tritt dabei ein Schaden ein, stellt sich die Frage, wer hierfür einstehen muss. Zu unterscheiden ist dabei, ob es sich um einen Schaden des

Dienstherrn oder um einen Fremdschaden handelt.

1. Beschädigt der **Forstbeamte** Eigentum seines **Dienstherrn** (z. B. ein Dienst-

fahrzeug), so kann der Dienstherr Ersatz des Schadens von seinem Beamten verlangen; für Angestellte und Arbeiter gilt dies entsprechend. Diese Ersatzpflicht besteht jedoch nach § 44 Abs. 1 Landesbeamten-gesetz Brandenburg (LBG) nur, wenn der Forstbedienstete den Schaden grob fahrlässig oder vorsätzlich verursacht hat.

Es kommt selten vor, dass dem Beamten vorsätzliches Handeln vorzuwerfen ist. Dies ist nur dann der Fall, wenn er die Pflichtverletzung vorausgesehen und auch gewollt hat. Eine grob fahrlässige Pflichtverletzung kann dagegen häufiger vorliegen. Grob fahrlässig handelt, wer die erforderliche Sorgfalt in besonders hohem Maße außer Acht gelassen hat, wenn also unbeachtet blieb, was jedem hätte einleuchten müssen. Anschaulich formuliert bedeutet grobe Fahrlässigkeit, wenn man feststellt: „Das durfte nicht passieren“, einfache Fahrlässigkeit liegt vor, wenn man sagen kann: „Das kann vorkommen“. Als grob fahrlässig kann man z. B. das nicht ordnungsgemäße Absichern des Fallbereichs bei Fällungsarbeiten einstufen (OLG München, Urteil vom 13.08.1985, Az: 25 U 1696/85). Der Beamte hat folglich den Eigenschaden seines Dienstherrn nur bei grober Fahrlässigkeit und Vorsatz zu tragen.

Dieselben Grundsätze gelten auch für Angestellte oder Waldarbeiter, da in den Vorschriften des § 14 BAT-Ost und § 6 des Manteltarifvertrages-Ost für Waldarbeiter auf die beamtenrechtlichen Vorschriften verwiesen wird.

2. Wurde durch die Amtspflichtverletzung ein **Dritter** geschädigt (sog. Fremdschaden), so ist zu unterscheiden, ob es sich um eine hoheitliche oder eine privatrechtliche Tätigkeit des Beamten handelt.

a) Bei **hoheitlicher Tätigkeit** (z. B. bei Schäden im Zusammenhang mit Forstschutzmaßnahmen oder Forstaufsicht) tritt gemäß § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) in Verbindung mit Art. 34 des Grundgesetzes allein der Dienstherr gegenüber dem Geschädigten für einen schuldhaften Verstoß gegen eine Amts-

pflcht ein. Eine eventuelle Klage des Verletzten muss gegen den Dienstherrn, also die jeweilige Gebietskörperschaft, z.B. das Land Brandenburg, gerichtet werden. Hat der Dienstherr den Schaden übernommen, kann er jedoch von dem Mitarbeiter bei grob fahrlässigem oder vorsätzlichem Handeln Regress verlangen (§ 44 Abs. 2 LBG).

Zu beachten ist dabei, dass nach § 63 Abs. 1 Nr. 23 des Landespersonalvertretungsgesetzes Brandenburg der Personalrat auf Antrag des Mitarbeiters über die Regressforderung mitzubestimmen hat. Der Beamte ist zuvor darüber zu informieren, dass Ersatzansprüche gegen ihn geltend gemacht werden, und es ist zu erfragen, ob er die Beteiligung des Personalrats beantrage.

b) Bei **privatrechtlicher Tätigkeit** des Beamten (z.B. Pflichtverletzung bei Holzverkauf, Grundstücksgeschäften, Verkehrssicherung) gilt, dass das Land in bestimmten Fällen für den Beamten eintritt und im Falle der Inanspruchnahme nach § 44 Abs. 2 LBG Regress von ihm verlangen kann. Solche Eintrittsfälle liegen vor bei einer Vertragsverletzung durch den Beamten (§ 278 Satz 1 BGB) und nach §§ 31, 89 BGB wenn ein Beamter als verfassungsmäßig berufener Vertreter des Dienstherrn handelt (Behörden- und Betriebsleiter, z.B. Leiter der Oberförsterei).

Bei der Verletzung von Verkehrssicherungspflichten kann der Dienstherr als Waldeigentümer schadensersatzpflichtig gegenüber dem verletzten Dritten sein. Z. B. war das Land Brandenburg verpflichtet, bei einer aus seinem Waldbestand umgestürzten Eiche den Schaden an dem dadurch beschädigten PKW zu übernehmen (OLG Brandenburg, Urteil vom 12.01.1999, Az: 2 U 40/98). Das Land kann in solchen Fällen aber von seinen zuständigen Mitarbeitern, die z. B. ihren Baumkontrollpflichten grob fahrlässig nicht ordnungsgemäß nachgekommen sind, nach den unter 1. dargestellten Grundsätzen Schadensersatz verlangen (§ 44 Abs. 1 LBG).

In sonstigen Fällen haftet der Beamte alleine für den Schaden, ohne dass der

Dienstherr daneben in Anspruch genommen werden kann. Allerdings stellt sich hier die Frage, ob nicht die beamtenrechtliche Fürsorgepflicht des Dienstherrn und die Tatsache, dass bei der Haftung nach § 44 LBG nicht nach hoheitlicher und privatrechtlicher Tätigkeit differenziert wird, es gebieten, dass der Dienstherr den Beamten auch in diesen Fällen bei einfacher Fahrlässigkeit freistellt.

Dieselben Grundsätze gelten auch für Angestellte und Waldarbeiter, da in den Vorschriften der Tarifverträge auf die beamtenrechtlichen Vorschriften verwiesen wird.

3. Wegen der Möglichkeit des Regresses gegenüber dem Forstbediensteten ist der Abschluss einer Berufshaftpflichtversicherung zu empfehlen, die den Schaden auch bei grober Fahrlässigkeit übernimmt. Zu beachten bleibt aber, dass auch bei finanziellem Ausgleich durch eine solche Versicherung eine Dienstpflichtverletzung vorliegt und gegen Beamte eine Missbilligung (ggf. Disziplinarverfahren), gegen Angestellte/Arbeiter eine Abmahnung (ggf. Kündigung) ausgesprochen werden kann.

Besonderheiten gelten bei Unfällen mit einem landeseigenen Fahrzeug (z. B. Dienstwagen), denn die Länder sind von der Kfz-Haftpflichtversicherung befreit. Sie müssen den Fahrer jedoch so stellen, wie wenn er versichert wäre, und damit für den Fremdschaden eines Dritten in voller Höhe einstehen (§ 2 Abs. 2 Pflichtversicherungsgesetz). Der Mitarbeiter muss in diesen Fällen den Fremdschaden auch bei grober Fahrlässigkeit nicht ersetzen, da er bei einer bestehenden Kfz-Versicherung ebenfalls nicht haften würde. Die strafrechtliche Verantwortlichkeit bleibt hiervon unberührt.

stephan.bultmann@schlawien-naab.de
www.schlawien-naab.de

RA Stephan J. Bultmann /
RA'in Gesine Meißner,
SNP Schlawien Naab Partnerschaft,
Berlin



Personalnachrichten

Personalnachrichten

Einstellungen

Dauerhafte Einstellung

Birgit Großmann	Sachbearbeiterin, Arbeitslehrerin	AfF Alt Ruppin	m. W. v. 31.12.04
-----------------	-----------------------------------	----------------	-------------------

Versetzung/Umsetzung

Olaf Landsberg	Revierleiter, vom AfF Alt Ruppin zum AfF Templin	m. W. v. 01.01.05
Frank Folger	Lehrausbilder, vom AfF Alt Ruppin zum AfF Eberswalde	m. W. v. 01.02.05
Gernot Schneegaß	Revierleiter, vom AfF Belzig (Ast. Rathenow) zum AfF Eberswalde	m. W. v. 01.02.05
Thomas Peters	Von der Landesforstanstalt Eberswalde zum AfF Alt Ruppin, als Revierleiter	m. W. v. 01.02.05
Rajko Schröter	von Landesforstanstalt Eberswalde zum AfF Doberlug-Kirchhain, als Revierleiter des Revieres Kroppen	m. W. v. 01.03.05

Abordnungen

Sebastian Greiser	vom AfF Templin zur Landesforstanstalt Eberswalde (Ende der Abordnung)	m. W. v. 28.02.05
-------------------	--	-------------------

<i>Carsten Leßner</i>	von der Landesforstanstalt Eberswalde zum Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, als Dezernent	m. W. v. 01.02.05
-----------------------	---	-------------------

Berufungen/Ernennungen

Verleihung Dienstbezeichnung

<i>Stefan Panka</i>	zum Oberförster	Landesforstanstalt Eberswalde	m. W. v. 25.02.05
---------------------	-----------------	-------------------------------	-------------------

Verleihung der Eigenschaft eines Beamten auf Probe

<i>Stefan Koepp</i>	Forstinspektor z. A.	AfF Kyritz	m. W. v. 10.01.05
<i>Torsten Hennig</i>	Forstinspektor z. A.	AfF Kyritz	m. W. v. 02.02.05

Bestellung

<i>Gerhold Reschke</i>	zum Forstwirtschaftsmeister	AfF Belzig, RT Potsdam	m. W. v. 01.01.05
<i>Frank Wilde</i>	zum Forstwirtschaftsmeister	AfF Wünsdorf	m. W. v. 01.02.05

Ausscheiden

Ausscheiden aus dem Berufsleben

<i>Hannelore Prietzschk</i>	Bürosachbearbeiterin	Landesforstanstalt Eberswalde	am 28.01.05
<i>Heidmarie Heinrich</i>	Sachbearbeiterin	Landesforstanstalt Eberswalde	am 01.02.05
<i>Hans-Joachim Völker</i>	Waldarbeiter	AfF Kyritz	am 28.02.05
<i>Renee Paasch</i>	Revierförsterin	AfF Wünsdorf	am 01.03.05
<i>Ursula Buß</i>	Funktionsförsterin	AfF Kyritz	am 10.03.05
<i>Monika Schmidt</i>	Bürosachbearbeiterin	AfF Eberswalde	am 01.04.05
<i>Werner Glinzk</i>	Revierförster	AfF Doberlug-Kirchhain	am 31.03.05

Wir gratulieren

Wir gratulieren

zum 80. Geburtstag

<i>Alfred Knust</i>	ehem. Mitarbeiter	AfF Kyritz	am 12.03.05
---------------------	-------------------	------------	-------------

zum 70. Geburtstag

<i>Dieter Schade</i>	ehem. Mitarbeiter	AfF Kyritz	am 08.03.05
----------------------	-------------------	------------	-------------

zum 65. Geburtstag

<i>Werner Glinzk</i>	Revierförster	AfF Doberlug-Kirchhain	am 21.03.05
<i>Siegfried Winkler</i>	Oberförster	AfF Eberswalde	am 28.04.05

zum 60. Geburtstag

<i>Hannelore Pritzschk</i>	Bürosachbearbeiterin	Landesforstanstalt Eberswalde	am 01.02.05
<i>Bernd Fuchs</i>	Waldarbeiter	AfF Lübben	am 11.03.05
<i>Jürgen Thormann</i>	Waldarbeiter	AfF Kyritz	am 18.03.05
<i>Hans-Jürgen Hartwig</i>	Revierleiter	AfF Eberswalde	am 02.04.05
<i>Siegfried Rietz</i>	Bürosachbearbeiter	AfF Müllrose	am 05.04.05
<i>Meinhard Strohfahrt</i>	Forstwirt	AfF Wünsdorf	am 15.06.05

zum 50. Geburtstag

<i>Detlef Jahnke</i>	Forstwirt	AfF Wünsdorf	am 01.03.05
<i>Jörg Veltjens</i>	Forstwirt	AfF Wünsdorf	am 01.03.05
<i>Carola Korb</i>	Verwaltungsarbeiterin	AfF Belzig	am 05.03.05
<i>Herbert Schneider</i>	Forstwirtschaftsmeister	AfF Peitz	am 05.03.05
<i>Martina Siedschlag</i>	Revierleiterin	AfF Lübben	am 09.03.05
<i>Marita Glävk</i>	Sachbearbeiterin	AfF Kyritz	am 14.03.05
<i>Peter Janick</i>	Revierleiter	AfF Kyritz	am 14.03.05
<i>Günter Krüger</i>	Forstwirt	AfF Belzig	am 14.03.05
<i>Ursula Baer</i>	SB in Finanzen	AfF Wünsdorf	am 22.03.05
<i>Martin Jaskowiak</i>	Forstwirt	AfF Doberlug-Kirchhain	am 23.03.05
<i>Thomas Neumann</i>	Dezernent	Landesforstanstalt Eberswalde	am 23.03.05
<i>Renee Paasch</i>	Revierförsterin	AfF Wünsdorf	am 26.03.05
<i>Angelika Hedrich</i>	Bürosachbearbeiterin	Landesforstanstalt Eberswalde	am 27.03.05
<i>Gudrun Welle</i>	Sachbearbeiterin	AfF Alt Ruppin	am 03.04.05
<i>Wolfgang Meier</i>	Maschinenführer	AfF Alt Ruppin	am 19.04.05
<i>Wilfried Büttner</i>	Waldarbeiter	AfF Lübben	am 22.04.05

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

<i>Ingrid Ballenthin</i>	Bürosachbearbeiterin	Landesforstanstalt Eberswalde	am 17.03.05
--------------------------	----------------------	-------------------------------	-------------

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Elke Seelig	Revierleiterin	AfF Müllrose	am 02.02.05
Peter Michael	Sachbearbeiter	Landesforstanstalt Eberswalde	am 01.03.05
Mario Labenz	Sachbearbeiter	Landesforstanstalt Eberswalde	am 03.03.05
Udo Richter	Waldarbeiter	AfF Lübben	am 04.03.05
Andre Silbermann	Sachbearbeiter	AfF Müllrose	am 05.03.05
Ralph Büto	Forstwirtschaftsmeister	AfF Kyritz	am 17.03.05
Uwe Bethke	Waldarbeiter	AfF Müllrose	am 01.04.05
Marina Holzhüter	Bürosachbearbeiterin	AfF Lübben	am 01.04.05
Norbert Protsch	Oberforstrat	AfF Doberlug-Kirchhain	am 01.04.05
Wolfgang Prell	Forstwirt	AfF Peitz	am 01.04.05
Gerhard Förster	Waldarbeiter	AfF Alt Ruppin	am 02.04.05
Jürgen Grimm	Forstoberinspektor	AfF Wünsdorf	am 06.04.05
Luis Schneider	Waldarbeiter	AfF Alt Ruppin	am 08.04.05
Reinhard Eilemann	SB Waldbau	AfF Wünsdorf	am 09.05.05
Birgit Wachtel	Forstinspektorin z. A.	AfF Wünsdorf	am 13.05.05
Brigitta Seiferth	SB in Liegenschaften	AfF Wünsdorf	am 30.06.05

Nachrufe

Nachrufe

Am 17. Februar 2005 erlag unser langjähriger Mitarbeiter und Kollege Forstmeister **Dietmar Heynert** im Alter von 75 Jahren einer heimtückischen Krankheit.

Fast auf den Tag genau vor 60 Jahren – am 15. Februar 1945 – begann er seine forstliche Laufbahn als Anwärter für den gehobenen Forstdienst im Forstamt Frankenberg in Sachsen. In den Wirren des Kriegsendes versuchte er dennoch seinen Traumberuf zu verwirklichen und legte 1948 nach dem Besuch der Forstschule in Tharandt die Revierförsterprüfung ab.

Eine der nächsten beruflichen Stationen war eine Tätigkeit in der Hauptabteilung Forstwirtschaft des damaligen Ministeriums in Berlin. Doch schon nach kurzer Zeit wandte er sich der Standorterkundung zu. Als Brigadeleiter sorgte **Dietmar Heynert** für die schriftliche und kartografische Dokumentation einer Vielzahl von Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben im brandenburgischen Raum.

Mit den reichen praktischen Erfahrungen aus dieser Zeit übernahm er 1955 die Funktion des Oberreferenten für Standorterkundung im Institut für Standorterkundung Potsdam – dem späteren VEB Forstprojektierung.

In diese Phase seines Wirkens fällt auch das Fernstudium an der Fakultät für Forstwissenschaft in Tharandt der Technischen Universität Dresden, das er als Dipl.-Forstingenieur-Ökonom abschloss.

Ab 1967 leitete er die Oberförsterei Finkenkrug des StFB Potsdam. Später kam diese zum StFB Oranienburg und gehörte seit der Wende zum Amt für Forstwirtschaft Borgsdorf. Hier wirkte er bis zum Eintritt in wohlverdienten Ruhestand im Jahr 1995.

Sein erfolgreiches Schaffen zeigt sich u. a. in gelungenen Waldbeständen, die er mit seinen Kolleginnen und Kollegen aufgebaut und nachfolgenden Generationen hinterlassen hat. Sie waren Ziel vieler Fachbesucher aus nah und fern.

Wir werden unseren Kollegen und Freund **Dietmar Heynert** dankbar in Erinnerung behalten.

FD **Wolfram Hitzschke**, Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin



Nach schwerer Krankheit verstarb unser ehemaliger Revierförster **Karl Kelm** im Alter von 72 Jahren.

Mit dem Studium an der Ingenieurschule für Forstwirtschaft Schwarzburg schaffte er sich die Grundlage, für eine erfolgreiche 42-jährigen Tätigkeit als Revierförster. Mit seinem forstlichen Fachwissen und seiner jahrelangen Berufspraxis leitete er mit viel Engagement in den letzten 24 Jahren das Revier Forst und hat wesentlich dessen Erscheinungsbild geprägt. Herr **Kelm** erwarb sich Achtung und Anerkennung bei seinen Kollegen und Waldbesitzern.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

FD **Siegfried Lüdecke**, Amt für Forstwirtschaft Peitz



In letzter Minute

LFE neues Mitglied in der Forschungsplattform Ländliche Räume

Mit einstimmigem Beschluss wurde am 27. April 2005 in Berlin-Dahlem die Landesforstanstalt Eberswalde offiziell als neues Mitglied in die „Forschungsplattform Ländliche Räume Berlin-Brandenburg“ aufgenommen. Mit der Landesforstanstalt Eberswalde als Kompetenzzentrum für angewandte forstliche und waldökologische Forschung und Dienstleistung im Land Brandenburg bekommt die Forschungsplattform nun auch einen forstlichen Aspekt.

Die Forschungsplattform ist ein Verbund von Universitäten und Forschungseinrichtungen aus den Bereichen Agrarwis-

senschaften und Umweltschutz in Berlin und Brandenburg. Gerade im Umfeld von Berlin sind traditionell eine große Zahl agrarwissenschaftlicher Einrichtungen angesiedelt, die hochspezialisiert forschen und schon auf eine 50- oder sogar 100-jährige Erfahrung zurückblicken.

Die Bildung der Plattform ging von einer Initiative der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität und des Zentrums für Agrarlandschaftsforschung Müncheberg aus. Unter den mehr als 15 Mitgliedern sind zum Beispiel die BTU Cottbus, das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung oder das Institut

für Gartenbau Großbeeren. Ziele der Forschungsplattform sind die bessere Nutzung von Ressourcen, Lobbyarbeit für Forschungsaufträge, gemeinsame Einwerbung von Drittmittelprojekten, regelmäßiger Erfahrungsaustausch sowie der Wissenstransfer in die Praxis.

Jan Engel
Landesforstanstalt Eberswalde



Allgemeines

Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Meldungen, Nachrichten und Termine nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr.

Die Redaktion behält sich das Recht der sinnentsprechenden Kürzung von Beiträgen vor.

Fotos, Signets und Grafiken ohne Quellenangabe liegen in der urheberrechtlichen Verantwortung der Autoren der jeweiligen Beiträge.

Der **Nachdruck** von Beiträgen ist kostenfrei und nur mit **Quellenangabe** gestattet. In diesem Fall bitten wir um die Zusendung eines **Belegexemplares**.

Bezieher außerhalb der Landesforstverwaltung Brandenburgs können die Hefte nur gegen Portoerstattung (0,85 Euro je Heft), Zusendung von Briefmarken, erhalten.

Für **Rückfragen** setzen Sie sich bitte kurzfristig mit uns in Verbindung:

Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin
Forstschule Finkenkrug
Sachgeb. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Gabi Odoj, Christian Naffin
Karl-Marx-Straße 73 · 14612 Falkensee
Tel.: 033 22/ 2437 65 · Fax: 03322/ 243767

Das **Erscheinen** des nächsten Heftes (Ausgabe 117, Juni 2005) ist für **Ende Juni 2005** vorgesehen.

für Autoren

Beiträge und Zuschriften für unsere Brandenburgischen Forstnachrichten sind uns willkommen. Deren Umfang bitten wir Sie auf 5.000 Anschläge zu begrenzen.

Die Übermittlung Ihrer Beiträge an die Redaktion sollte ausschließlich per E-Mail erfolgen an: brafona@lfe-p.brandenburg.de

Berücksichtigen Sie, dass Ihre Datenmenge je E-Mail zwei Mega-Byte (MB) nicht überschreitet. Wenn Sie Bilder, Grafiken und anderes Material digital übermitteln wollen, empfehlen wir die Übersendung einer CD-ROM, einer ZIP- (100 MB), oder einer LS-120-Diskette.

Texte per 1,4-MB-Diskette und zusätzlich einen Ausdruck per Post zu schicken oder den Beitrag zu faxen, soll möglichst nur im Ausnahmefall erfolgen.

Erfassen Sie Ihren Text mit Word für Windows endlos. Die Return- (Enter-) Taste wird nur zur Markierung fester Absätze betätigt. Als zusätzliche Auszeichnung verwenden Sie bitte nur **fett**, *kursiv* oder unterstrichen.

Zur Verbesserung der Aussagekraft Ihres Beitrags freuen wir uns über **Grafiken, Tabellen und Signets**. Bei **Fotos** sind am günstigsten Dateien; wir verarbeiten aber auch Papierbilder, Dias und Negative. Vergessen Sie bitte nicht, den **Bildautor** und eine **Bildunterschrift** anzugeben.

Fotomaterial, ZIP- und LS-120-Disketten erhalten Sie nach der Drucklegung selbstverständlich zurück.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Landwirtschaft Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern während des Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen von Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen und Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung Brandenburgs zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Für das Erscheinen der Brandenburgischen Forstnachrichten sind für 2005 folgende Terminabläufe vorgesehen:

Ausgabe	Nr.	Redaktionsschluss / Textübergabe an Redaktion	Vertrieb ab
Juni 2005	117	30.05.05	Ende Juni 05
Juli/August 2005	118	17.06.05	01.08.05
Sept./Okt. 2005	119	19.08.05	04.10.05
Nov./Dez. 2005	120	21.10.05	05.12.05

Wir bitten unsere Leser, Beiträge spätestens zu den in der Tabelle genannten Daten des jeweiligen **Redaktionsschlusses** einzureichen. Für besondere Terminabsprachen setzen Sie sich bitte mit Frau *Odoj* oder mit Herrn *Naffin* kurzfristig, am besten telefonisch, in Verbindung.

Impressum

Herausgeber:	Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) des Landes Brandenburg, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Auswahl der Beiträge:	Abteilung Forst/Naturschutz beim MLUV und Landesforstanstalt Eberswalde
Bearbeitungsschluss:	04. Mai 2005
Redaktion/Gestaltung:	Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin, Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Herstellung:	Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH, Karl-Liebknecht-Str. 24/25, 14476 Golm
Auflage:	3.300 Exemplare
Internet-Fassung der BRAFONA:	www.mluv.brandenburg.de/info/brafona
E-Mail:	Beiträge für die Brandenburgischen Forstnachrichten senden Sie bitte an: brafona@AFFRUP.brandenburg.de
Bezugsadresse:	Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin, Forstschule Finkenkrug, Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Karl-Marx-Str. 73, 14612 Falkensee, E-Mail: forstschule.finkenkrug@IAFFRUP.brandenburg.de

Titelbild: Helikopter stoppen Fraßlust hungriger Raupen Seit dem 3. Mai 2005 fliegen wieder Hubschrauber über den Wäldern Südbrandenburgs, um in gefährdeten Kiefernbeständen Pflanzenschutzmittel gegen die Raupen von Nonne und Kiefernspinner auszubringen. Die von einem Kahlfraß bedrohten Waldflächen befinden sich verteilt in den ÄfF Belzig (5.390 ha), Lübben (3.379 ha), Doberlug-Kirchhain (2.472 ha), Peitz (3.000 ha), Müllrose (776 ha) und Wünsdorf (293 ha) sowie in den Hauptstellen Bundesforst Potsdam (1.960 ha), Annaburger Heide (240 ha) und Lausitz (285 ha). Insgesamt ist die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln landesweit auf einer Fläche von etwa 17.800 ha (Stand: 28.04.05) in allen Eigentumsarten notwendig, um in den betroffenen Wäldern bestandesbedrohende Schäden und die Beeinträchtigung wichtiger Waldfunktionen zu vermeiden. Nachdem im Jahr 2004 in Brandenburg etwa 43.000 ha Wald durch einen Pflanzenschutzmitteleinsatz gegen Kahlfraß geschützt werden mussten, ist damit in diesem Jahr eine deutliche Reduzierung der intensiv befallenen Bestände zu konstatieren. Zusätzlich zu der bereits seit 2002 anhaltenden Massenvermehrung der Nonne hat in diesem Frühjahr auch der Kiefernspinner in einzelnen Gebieten überkritische Dichten erreicht, so dass auf einer Fläche von etwa 4.360 ha, die sich im ÄfF Belzig und in der Hauptstelle Bundesforst Potsdam konzentrieren, durch die PSM-Applikation existenzielle Schäden durch den Fraß der bereits im 5. Larvenstadium befindlichen Kiefernspinnerräupchen verhindert werden müssen. Um die gefährdeten Bestände möglichst exakt abgrenzen zu können, wurden in den vergangenen Monaten durch die Revierleiter vor Ort unter Anleitung der Mitarbeiter der Hauptstelle für Waldschutz der LFE unter anderem 1.892 Zählstammgruppen kontrolliert, 1.356 Eischen durchgeführt und in 332 Beständen Leimringe zur Zählung der aufbaumenden Kiefernspinnerräupchen angebracht. Die Ergebnisse der Überwachungsarbeiten wurden in der LFE GIS-fähig aufbereitet und im Zuge der Vorbereitung des PSM-Einsatzes den ÄfF zur Auswahl potenzieller Behandlungsflächen zur Verfügung gestellt (Abb. 1). Die endgültige Festlegung der Einsatzflächen erfolgte unter Einbeziehung der Kontrollergebnisse des Nonnenraupenschlupfes in enger Abstimmung zwischen den ÄfF und der LFE sowie den anderen betroffenen Behörden wie dem Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (Pflanzenschutzdienst) und den Unteren Naturschutz- und Wasserbehörden. In auf Grund der Überwachungsdaten unklaren Befallslagen werden die Kontrollarbeiten bis unmittelbar vor dem Hubschraubereinsatz weitergeführt, um mittels Raupen- und Kotfallzählung die Behandlungsnotwendigkeit festzustellen. Entsprechend der aktuellen Zulassungssituation stehen in diesem Jahr 3 zugelassene Pflanzenschutzmittel mit unterschiedlichen Wirkungsmechanismen und Einsatzbreiten zur Anwendung gegen Nonne und Kiefernspinner zur Verfügung: Dipel ES (Bakterienpräparat), Dimilin 80 WG (Häutungshemmer) und Karate WG Forst (Kontaktinsektizid). Alle 3 Pflanzenschutzmittel sind als nicht bienengefährlich gekennzeichnet. Auf Grund der teilweise bereits deutlichen Nadelverluste in den befallenen Beständen muss jedoch auf etwa 2/3 der Behandlungsflächen das Pflanzenschutzmittel Karate WG Forst eingesetzt werden. Während des Hubschraubereinsatzes werden die betroffenen Waldflächen nach vorheriger örtlicher Bekanntmachung für einen eng begrenzten Zeitraum durch die zuständigen ÄfF gesperrt. In den entsprechend markierten Waldgebieten ist das Sammeln von Pilzen für einen Zeitraum von 3 Wochen nach der Applikation untersagt.

Annett Engelmann, Landesforstanstalt Eberswalde, Fachbereich Waldentwicklung/Monitoring

**Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg**

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam
Telefon: (03 31) 8 66-72 37 und -70 17
Fax: (03 31) 8 66-70 18
E-Mail: pressestelle@mluv.brandenburg.de
Internet: www.mluv.brandenburg.de

Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin
Forstschule Finkenkrug
Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Karl-Marx-Str. 73
14612 Falkensee
Telefon: (0 33 22) 24 37 65
Fax: (0 33 22) 24 37 67
E-Mail: brafona@AFFRUP.brandenburg.de